

Ausgabe 1 | 2017 4 EUR

B R E N N P U N K T


TIBET
INITIATIVE
DEUTSCHLAND e.V.

TIBET

**HARTE
MASSNAHMEN UND
WEICHE MACHT**

Chinas wachsender Einfluss



TIBET INITIATIVE DEUTSCHLAND e.V.

Mit unseren rund 2.000 Mitgliedern setzen wir uns für die Menschenrechte und für ein selbstbestimmtes Tibet ein. Je mehr Mitglieder wir sind, desto mehr können wir bewegen.

Bereits mit 5 Euro im Monat leisten Sie einen wichtigen Beitrag und geben Tibet eine starke Stimme:
www.tibet-initiative.de | Tel: 030 | 42 08 15 21

* Mitglieder erhalten 4 x im Jahr unser Magazin Brennpunkt Tibet.

**WERDEN SIE
JETZT MITGLIED*:
IHRE STIMME
ZÄHLT!**

**GEMEINSAM.
STARK.
FÜR TIBET.**

Liebe Leserin, lieber Leser,

ausgerechnet Chinas Staatspräsident Xi Jinping hat sich im Januar als „Bannerträger des freien Welthandels“ beim Wirtschaftsgipfel in Davos präsentiert und hielt ein Plädoyer für die Globalisierung. Damit setzte er ein Zeichen, um als Gegenpart zu Donald Trump und den USA dazustehen – China als verantwortungsbewusster Staat auf internationaler Bühne. Die Wahrheit sieht anders aus. Die staatlich gelenkte Wirtschaftspolitik mit massiven Investitionen in die Industrie hat nichts mit freiem Welthandel zu tun. Im Gegenteil. China ist und bleibt ein Staat unter der Kontrolle einer Partei. Freies Internet, freier Zugang zu Informationen und Austausch über alle Grenzen hinweg sind zentrale Bausteine einer globalisierten Gesellschaft. In den Ohren der Kommunistischen Partei alles Fremdwörter.

Beim anschließenden Besuch am Sitz der Vereinten Nationen in Genf forderte Xi Jinping eine Weltordnung gleichberechtigter Akteure. „Die Dominanz durch ein Land oder mehrere Länder sollten wir zurückweisen“, sagte Xi. „Die Großmächte sollten die Interessen der jeweils anderen respektieren.“ Kluge Worte. Wenn sie nicht ausgerechnet von Chinas Staatspräsidenten kämen. Chinas Innen- und Außenpolitik sprechen eine andere Sprache.

Für die chinesische Regierung stehen der Machterhalt der Partei und Wirtschaftswachstum an erster Stelle, Menschenrechte haben keinen Stellenwert. Doch gibt es in Tibet und China immer wieder mutige Menschen, die sich gegen diese Unterdrückung auflehnen – unter größten persönlichen Opfern – und für ein selbstbestimmtes Leben kämpfen. Was für uns in Deutschland so selbstverständlich ist, muss in diesen Zeiten immer wieder neu verteidigt werden: Ein Leben in Freiheit, geprägt von universellen Werten wie Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit.

Deutschland und die Welt stehen 2017 vor großen Herausforderungen. Unser Einsatz für Menschenrechte und Selbstbestimmung in Tibet geht weiter. Helfen Sie uns dabei.

Gemeinsam. Stark. Für Tibet.



Wolfgang Grader

Wolfgang Grader
Vorsitzender der Tibet Initiative Deutschland e.V.

国集团领导人杭州 G20 HANGZHOU SUMMIT

2016年9月4-5日

HANGZHOU



16

INTERVIEW

„Die Chinesen werden immer mehr Wünsche nach Kontrolle haben, weil ihre Furcht vor der ‚Unordnung der Freiheit‘ grenzenlos ist.“

Interview mit Wangpo Tethong, Tibet-Aktivist



杭州峰会 SUMMIT

ZHOU, CHINA 4-5 SEPTEMBER 2016



8

TITELTHEMA

Harte Maßnahmen und weiche Macht – Chinas wachsender Einfluss
// von Klemens Ludwig

22

AKTIONEN

#StandWithLarungGar

4 NACHRICHTEN

Hartes Vorgehen gegen Tibet-Demonstranten in der Schweiz | Wiederaufnahme des Völkermord-Verfahrens möglich | Feldzug gegen die Menschenrechte in China | China bezeichnet Dalai Lama-Kalachakra als illegal | Mongolei beugt sich dem Druck Chinas | Larung Gar: Vertreibung, Umerziehung und EP-Resolution | Ehemaliger politischer Gefangener Jigme Guri in Krankenhaus eingeliefert | Tibetischer Mönch Sonam Yarphele aus der Haft entlassen | Tashi Wangchuck drohen 15 Jahre Haft | Wie der Mensch nach Tibet kam

8 TITELTHEMA

Harte Maßnahmen und weiche Macht – Chinas wachsender Einfluss | von Klemens Ludwig

16 INTERVIEW

„Die Chinesen werden immer mehr Wünsche nach Kontrolle haben, weil ihre Furcht vor der ‚Unordnung der Freiheit‘ grenzenlos ist.“ | Interview mit Wangpo Tethong, Tibet-Aktivist

19 STIMMEN FÜR TIBET

Thomas D | Musiker

20 AKTIONEN

Bürgermeisterempfang in Bamberg | Flaggenkampagne | #StandWithLarungGar | FREE ME! Einsatz für politische Gefangene | 20 Jahre Tibet Initiative in Nürnberg | Lhakar-Sonntag in Münster | Informieren. Mitmachen. Weitersagen. – Der Einsatz für Tibet braucht Öffentlichkeit

26 5 FRAGEN AN ...

Jochen Partsch | Oberbürgermeister von Darmstadt und neuer Schirmherr der Kampagne „Flagge zeigen für Tibet!“

27 KOMMENTAR

Alles ist verhandelbar: Donald Trumps China-Politik | von David Demes

28 BERICHT AUS LADAKH

Ladakh – Einblicke in bewahrte, tibetisch-buddhistische Traditionen | Cornelia Stütze

30 KUNST IM WIDERSTAND

Why Tibet? – Warum Tibet? | Lhasang Tsering

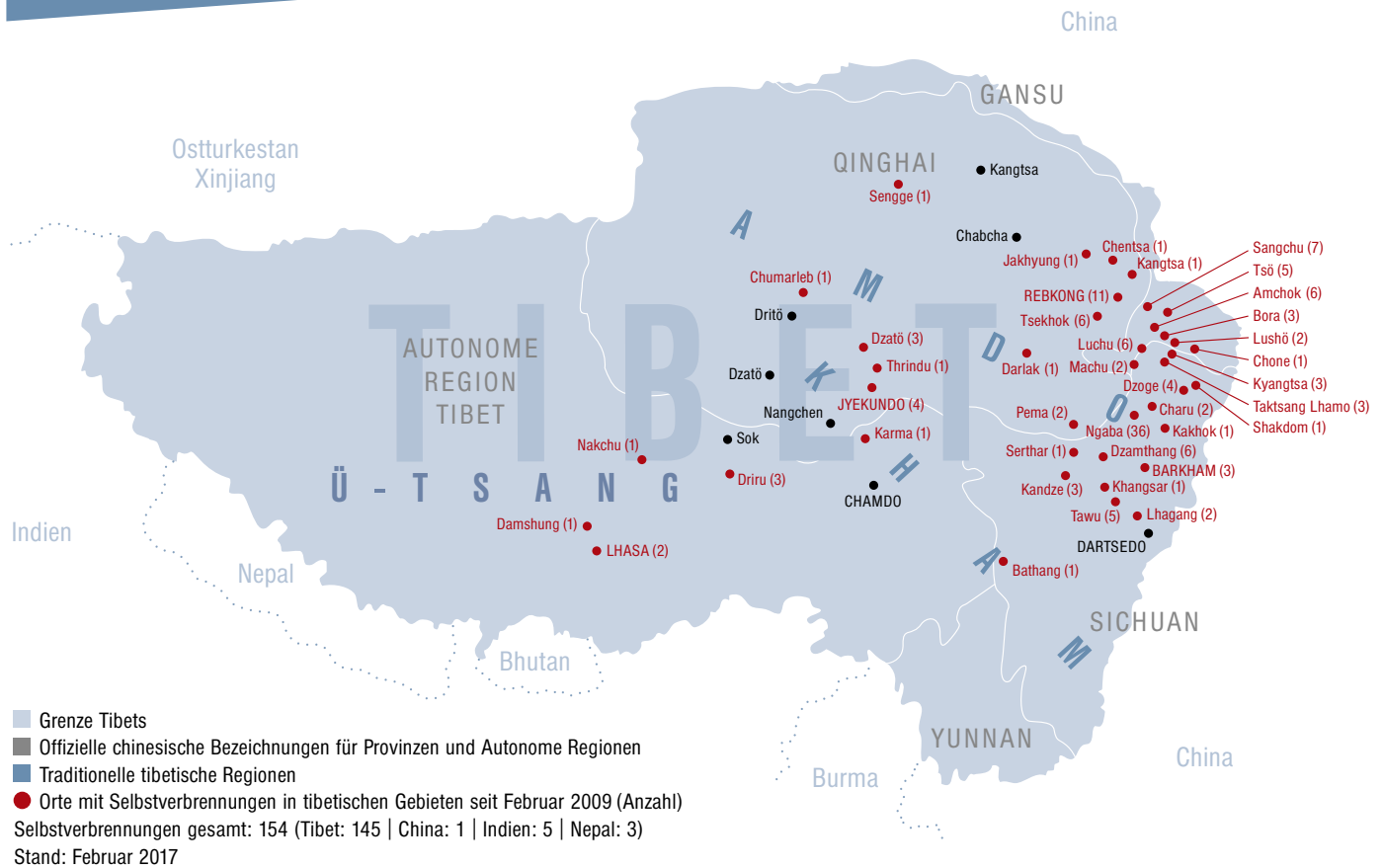
31 LESETIPPS

Samuel Zuder: Face to Faith. Mount Kailash – Tibet | Tim Marshall: Die Macht der Geographie. Wie sich Weltpolitik anhand von 10 Karten erklären lässt

32 NOTIERT

Nachruf | Leserbrief | Impressum

33 TERMINE



Festnahme bei Staatsbesuch von Xi Jinping in Bern

Hartes Vorgehen gegen Tibet-Demonstranten in der Schweiz

Anlässlich des Staatsbesuchs des chinesischen Präsidenten Xi Jinping am 15. und 16. Januar in Bern haben etwa 400 Demonstranten gegen die chinesische Unterdrückungspolitik in Tibet protestiert. Sie haben damit ihren Unmut über die enge Wirtschaftsbeziehung zwischen der Schweiz und China zum Ausdruck gebracht. Diese Beziehung verhindert einen wirklichen Diskurs über die Einhaltung der Menschenrechte in Tibet. Bereits im Vorfeld des Staatsbesuches wurden immer wieder Demonstrations- und Versammlungsrechte vonseiten der Polizei beschränkt oder zur Diskussion gestellt. Die angespannte Stimmung entlud sich während der Proteste. Mindestens 14 Tibeter wurden festgenommen. Einige Schweizer Medien kritisierten das Vorgehen der Polizei als unrechtmäßig. In den Sozialen Medien schrieben Augenzeugen, dass die Polizei Tibeter und Tibet-Unterstützer verdrängt habe, und vor dem Bundeshaus, wo Xi Jinping empfangen wurde, nur Pro-China-Demonstranten erlaubt gewesen seien. Am Rande der Demonstration ereignete sich indes auch eine dramatische Szene. Ein Tibeter übergoss sich mit flüssigem Brennstoff. Polizisten konnten rechtzeitig verhindern, dass er sich selbst anzündete. Er müsse ohnehin sterben, also tue er es lieber für Tibet, äußerte sich der 35-Jährige gegenüber einer Schweizer Wochenzeitung. //



Jiang Zemin

Wiederaufnahme des Völkermord-Verfahrens möglich

Das spanische Verfassungsgericht hat dem Einspruch des Comité de Apoyo al Tibet (CAT) gegen Schließung des Verfahrens wegen Völkermords in Tibet stattgegeben. Damit besteht Hoffnung, dass das Verfahren wiederaufgenommen wird. CAT hatte 2013 Klage gegen den ehemaligen Staats- und Parteichef Hu Jintao, und zuvor auch bereits gegen Jiang Zemin, erhoben. Einreiseanträge von Untersuchungsrichtern, um Betroffene in Tibet vor Ort befragen zu können, hatte Beijing immer abgewiesen. //

Feldzug gegen die Menschenrechte in China

Regierungskritiker werden zunehmend inhaftiert, Medien schärfer zensiert und staatliche Kontrollapparate ausgeweitet. „Die Zukunft für die Menschenrechte in China wird unter der Führung von Präsident Xi Jinping immer düsterer“, resümiert die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch in ihrem World Report 2017. Insbesondere Aktivisten und Menschenrechtsanwälte werden systematisch verfolgt. Von 300, die allein im Juli 2015 in China festgenommen worden waren, warten mindestens 16 noch auf ihren Prozess. Insbesondere die Meinungsfreiheit wird ebenfalls deutlich eingeschränkt. So ordnete die Zensurbehörde neue Richtlinien für diverse Kommunikationsplattformen im Internet oder für das Handy-Apps an, um jedwede Kritik gegen die Kommunistische Partei zu verhindern. //



China bezeichnet Dalai Lama-Kalachakra als illegal

Mehr als 100.000 Menschen aus mehr als 80 Ländern wurden im indischen Bodhgaya zur buddhistischen Kalachakra-Zeremonie erwartet, die der Dalai Lama vom 11. bis 13. Januar abgehalten hat. Die Regierung in Beijing bezeichnete die Zeremonie als illegal und berief sich auf Artikel 55 des Nationalen Sicherheitsgesetzes, das nicht genau definierte Verstöße gegen die nationale Sicherheit ahndet. Damit stand der Besuch unter Strafe. Zuvor ließ die chinesische Regierung Tausende Reisepässe konfiszieren, um möglichst viele Menschen daran zu hindern, dem Ritual beizuwohnen. Erst im vergangenen Juli hatte die chinesische Regierung ihren eigenmächtig ernannten Panchen Lama ein Kalachakra abhalten lassen. Tibetische Medien berichteten damals, dass Tibeter verpflichtet worden seien, teilzunehmen. Für gewöhnlich halten der Dalai Lama, der tibetische Panchen Lama oder andere hohe Lamas das wichtige tibetisch-buddhistische Ritual ab. Schon lange versucht die chinesische Regierung, Einfluss auf den tibetischen Buddhismus zu nehmen und macht dabei auch nicht vor der Nachfolgefrage des Dalai Lama halt. //

Mongolei beugt sich dem Druck Chinas

Nach dem Besuch des Dalai Lama in der Mongolei im November hat sich die Regierung dem Druck Chinas gebeugt und wird den Dalai Lama künftig vermutlich nicht mehr einladen. Das ließ zumindest der mongolische Außenminister Munkh-Orgil Tsend verlauten. Zuvor hatte die Regierung in Beijing die Mongolei davor gewarnt, die Beziehungen zwischen den Ländern nicht zu gefährden. Die Mongolei steht damit nicht alleine. Es gehört inzwischen schon zum Standard-Prozedere, dass die chinesische Regierung mit Konsequenzen droht, wenn ein Land den Dalai Lama einlädt. Doch die Mongolei verbindet eine langjährige Verbundenheit mit Tibet. Seit 1997 hatte sie das tibetische Oberhaupt mehrfach willkommen geheißen. //



Das tibetisch-buddhistische
Lehrinstitut Larung Gar

Larung Gar: Vertreibung, Umerziehung und EP-Resolution

In diesem Jahr sollen die Abrissarbeiten im buddhistischen Lehrinstitut Larung Gar im osttibetischen Serthar abgeschlossen werden. Tausende Nonnen und Mönche wurden bereits vertrieben. Immer wieder wirft die chinesische Regierung ihre Pläne jedoch um. So wollen die chinesischen Behörden, anders als zuvor angekündigt, die Abrissarbeiten in Larung Gar nun doch im Februar und nicht im April wieder aufnehmen. Bereits bis Ende März sollen die „Hauptabbrissarbeiten“ abgeschlossen sein. Zwischenzeitlich gelangten Bilder an die Öffentlichkeit, auf denen Lager zu sehen sind, in die die vertriebenen Nonnen aus Larung Gar gebracht werden. Eines davon befindet sich in Ahkyab in Kardze. Etwa 800 Nonnen sollen dort untergebracht sein. Ein Video, das in den Sozialen Medien kursiert, zeigt eine Gruppe jun-

ger Nonnen, die in Militärkleidung gezwungen werden, ein Loblied auf das „Mutterland“ China zu singen. Im Wortlaut: „Tibeterinnen und Chinesinnen sind Töchter derselben Mutter. Der Name der Mutter ist China. Der Name der Mutter ist China.“ Nach Angaben anonymer Informanten, die sich gegenüber Radio Free Asia geäußert haben, wurde es Äbten (tib. Khenpos) aus Larung Gar angeblich gestattet, ein Lager zu besuchen, in das die vertriebenen Nonnen gebracht worden waren.

Unterdessen verabschiedete das Europäische Parlament in Brüssel am 14. Dezember eine Resolution zu Larung Gar, in der es die Zerstörung des buddhistischen Lehrinstituts in Serthar verurteilt und die Wiederaufnahme des Dialogs mit Vertretern des Dalai Lama fordert. Einen Tag vorher machte US-Staatssekretärin Sarah Sewall im Interview mit Voice of America deutlich, dass die Argumente der chinesischen Regierung zur Rechtfertigung der Zerstörung nicht nachvollziehbar seien. //

Ehemaliger politischer Gefangener Jigme Guri in Krankenhaus eingeliefert

Der tibetische Mönch Jigme Guri, der im Oktober vergangenen Jahres nach fünf Jahren Haft entlassen wurde, ist am 26. Dezember in ein Krankenhaus in Sangchu, Amdo, eingeliefert worden. Bereits mehrere Wochen nach seiner Freilassung stellten Ärzte Diabetes, Hypertonie sowie Herz-, Leber- und Augenschäden fest. Jigme Guri war im September 2014, mehr als drei Jahre nach seiner Verhaftung, von einem chinesischen Gericht in Lanzhou, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Gansu, für sein politisches Engagement verurteilt worden. In Haft wurde er mehrfach gefoltert und schwer misshandelt. Bereits sieben Monate vor seiner Entlassung war sein Gesundheitszustand so schlecht, dass er in ein Krankenhaus verlegt werden musste. //





Sonam Yarpel
bei seinem Protest in Sershul

Tashi Wangchuk drohen 15 Jahre Haft

Der tibetische Aktivist und Geschäftsmann Tashi Wangchuk ist am 18. Januar wegen „Anstiftung zum Separatismus“ angeklagt worden. Wangchuk war am 27. Januar 2016 festgenommen worden, weil er sich unter anderem im Interview mit der New York Times dafür eingesetzt hatte, dass an Schulen in Tibet wieder verstärkt in tibetischer Sprache unterrichtet wird. Für tibetische Kinder sei es immer schwieriger, ihre Muttersprache zu lernen. Die Verdrängung der tibetischen Sprache widerspricht Chinas Autonomiegesetz, welches allen nationalen Minderheiten das Recht gibt, ihre eigene Sprache in Wort und Schrift zu verwenden. Tashi Wangchuk erwartet nun ein Gerichtsprozess. Im Falle eines Schuldspruchs drohen ihm bis zu 15 Jahre Haft. //

Tibetischer Mönch Sonam Yarpel aus der Haft entlassen

Der tibetische Mönch Sonam Yarpel ist am 21. Dezember nach mehr als zwei Jahren aus der Haft entlassen worden. Er hatte am 26. November 2014 in einem Einzelprotest ein Bild des Dalai Lama durch die Straßen in Sershul in Kardze getragen und wurde daraufhin festgenommen. In Tibet ist allein der Besitz eines Bildes Seiner Heiligkeit strafbar. Sonam Yarpels Familie musste vor seiner Entlassung per Unterschrift garantieren, dass er nie wieder straffällig werden würde. In China und Tibet ist die Kriminalisierung der Familie ein elementares Mittel, um Druck zu erzeugen und Kontrolle auszuüben. Familien von Verurteilten oder Tibetern, die sich selbst verbrannt haben, können in Sippenhaft genommen werden. //

Wie der Mensch nach Tibet kam

Für die Tibeter sind die Hand- und Fußabdrücke von Chusang heilige Zeugnisse des Buddhismus. Nun haben Forscher die legendären Spuren untersucht. Die Analysen zeigen: Das Dach der Welt wurde viel früher besiedelt als gedacht – vor mindestens 8.000 Jahren. Tibeter haben dort als Jäger und Sammler gelebt und das tibetische Hochland permanent besiedelt. Die Wissenschaftler rund um den Geologen Michael Meyer aus Innsbruck schließen inzwischen nicht aus, dass es auch eine frühere Präsenz vor 12.000 Jahren gegeben haben könnte. Bislang waren Forscher davon ausgegangen, dass das tibetische Hochland erst vor 5.200 Jahren besiedelt wurde. //



Das tibetische Hochland wurde früher besiedelt als bislang angenommen.

Rettet Tibet

**Harte
Maßnahmen und
weiche Macht**
Chinas wachsender Einfluss
// von Klemens Ludwig

Keine Frage, die Schweizer Offiziellen haben da zugehört. Lang ist es her, doch unvergessen: 1999 besuchte Chinas damaliger Staatspräsident Jiang Zemin die Schweiz. Während der Gast auf dem Platz vor dem Bundeshaus, dem Sitz von Regierung und Parlament in Bern, mit militärischen Ehren empfangen wurde, entrollten tibetische Aktivisten auf den umliegenden Hausdächern Transparente mit dem Slogan „Free Tibet“. Sogar die tibetische Flagge bekam der KP-Chef zu sehen. Er geriet außer sich vor Zorn, sagte den geplanten Empfang ab, verweigerte Bundespräsidentin Ruth Dreifuss den Handschlag und beschimpfte die Regierung, dass sie so etwas habe zulassen können. „Sie haben einen Freund verloren!“, rief er empört aus.



Das harte Vorgehen der Polizei in der Schweiz erntete Kritik in den Medien. Auch Mitglieder des Vereins Tibeter Jugend Europa wurden festgenommen.

Dank der engen Wirtschaftsbeziehungen ist die Freundschaft inzwischen wiederhergestellt, unter anderem dokumentiert in einem Freihandelsabkommen von 2014. So stand einem Staatsbesuch von Xi Jinping, dem amtierenden chinesischen Staatspräsidenten, im Januar 2017 nichts mehr im Wege. Diesmal wollten alle auf Nummer sicher gehen. Die Tibeter durften zwar demonstrieren, doch so weit ab vom Geschehen, dass keine Gefahr bestand, sie könnten von Xi wahrgenommen werden. Aktivisten vom Verein Tibeter Jugend Europa (VTJE) wollten die Ausgrenzung nicht akzeptieren und versuchten, sich Zugang zum Platz vor dem Bundeshaus zu verschaffen. Sie forderten die Unabhängigkeit Tibets und verlangten von der Schweizer Regierung „nicht mit Mördern zu verhandeln“. Weit kamen sie nicht, denn ein gigantisches Polizeiaufgebot hatte den Platz weiträumig abgesperrt. Es kam zu mindestens 14 Festnahmen.

Dass die Befindlichkeiten der chinesischen KP den Umgang mit Meinungs- und Versammlungsfreiheit in Europa bestimmen, ist nicht neu. Auch bei Xi Jinpings Besuch in London im Oktober 2015 wurden Tibet-Aktivisten verhaftet, während die Straßen von jubelnden, teilweise bezahlten Chinesen gesäumt waren, die „ihren“ Präsidenten weiträumig von jeder Form des Protestes abschirmten.

Selbst im Vatikan vermied Papst Benedikt XVI. alles, was China provozieren könnte. Begegnungen mit dem Dalai Lama – unter seinen Vorgängern Paul VI. und Johannes Paul II. eine Selbstverständlichkeit – lehnte er meist ab, ließ es aber 2006 doch auf ein Treffen ankommen. Im Dezember 2007 kam es jedoch beinahe zu einem Eklat, weil ein solches Treffen zunächst angekündigt, dann aber wieder abgesagt worden war. Dagegen bezeichneten sich der Papst aus Polen und der Dalai Lama sogar als „persönliche Freunde“. Papst Franziskus lehnte eine persönliche Begegnung bisher ab.

Offizielle Tibet-Sympathien

Und in Deutschland? Als Tibet in den 1980er Jahren erstmals auf die politische Agenda kam, genoss das Thema auch unter politischen Repräsentanten große Sympathie. Eine von den Grünen Tibet-Pionieren Petra Kelly und Gert Bastian initiierte Bundestagsanhörung im April 1989, eine Tibet-Anhörung mit Empfang des Dalai Lama im Auswärtigen Ausschuss am 19. Juni 1995 sowie mehrere Bundestagsresolutionen legen Zeugnis davon ab. Dazu kam das Engagement einzelner Politiker aus allen Parteien. Genannt seien nur Annemarie Renger, Freimut Duve und in den letzten Jahren vor allem Sabine Bätzing-Lichtenthäler von der SPD, der verstorbene Otto Graf Lambsdorff von der FDP oder Roland Koch und heute Michael Brand von der CDU. Dazu muss allerdings festgehalten werden, dass auch niemand der Tibet-Freunde die „Ein-China-Politik“ jemals infrage gestellt hat. Damit ist nicht nur der Anspruch der KP auf Tibet, sondern auch auf Taiwan gemeint. Als in Bonn in den 1990er Jahren erstmals viel beachtete Demonstrationen gegen chinesische Staatsbesuche organisiert wurden, standen große Teile der Polizei so klar auf Seiten der Tibet-Unterstützer, dass sie Tipps gaben, wohin sich der offizielle Tross bewegte, und wo sich Demonstranten am effektivsten postieren könnten – einschließlich der Erteilung von Ad-Hoc-Genehmigungen für solch spontane Demonstrationen. Diese Zeiten sind auch in Deutschland längst vorbei. Der Wandel von der weit verbreiteten offiziellen Sympathie für Tibet hin zur Übernahme der KP-Vorstellungen von Meinungs- und Versammlungsfreiheit vollzog sich langsam und ging nicht allein auf massive Einflussnahme der chinesischen Regierung zurück. Natürlich gab es diese auch, doch es gab auch zahlreiche einflussreiche deutsche Stimmen, die sich mit Erfolg für eine neue Sicht auf Tibet und China engagierten. Persönlichkeiten wie Franz-Josef Strauß, Helmut Schmidt, Ulrich Wickert, Eberhard Sandschneider oder Helwig Schmidt-Glintzer spielen dabei eine entscheidende Rolle.



Sie sind wieder Freunde. Xi Jinping und die Schweizer Bundespräsidentin Doris Leuthard beim World Economic Forum 2017 in Davos.

Allmählicher Wandel

Die aus so unterschiedlichen Lagern stammenden Politiker und Intellektuellen vereint die Bewunderung für starke Männer und autoritäre Regime. Als in Tibet nach Massenprotesten in Lhasa im März 1989 das Kriegsrecht ausgerufen wurde, warnte ausgerechnet der CSU-Vorsitzende vor einer Solidarität mit den Tibetern. Das alte Tibet habe niemals etwas mit Demokratie und Menschenrechten gemein gehabt, deshalb sei es unglaublich, wenn die Tibeter heute dafür demonstrierten. Ähnlich äußerte sich der frühere Tagesthemen-Moderator Ulrich Wickert, als in seiner Sendung 2007 über die Erschießung von tibetischen Flüchtlingen am Nangpa-Pass berichtet worden war, die rumänische Bergsteiger dokumentiert hatten. Als sich ein Jahr später die Menschen in Tibet erneut gegen die chinesische Herrschaft erhoben, und die Weltöffentlichkeit über die Brutalität der Sicherheitskräfte schockiert war, hat kaum jemand das chinesische Vorgehen so vehement verteidigt wie Altbundeskanzler Schmidt. Mitte Mai 2008 verglich er das alte Tibet mit dem Iran. Er hob die „moderne Technologie und Infrastruktur“ hervor, die von der KP nach Tibet gebracht worden sei, „damit die Mönche heute per Handy und Internet mit der Außenwelt verbunden sind“. Ob hier tatsächlich chinesischer Einfluss zum Tragen kam, sei dahingestellt. Der tibetischen Führung kann man schlecht vorwerfen, dass es vor 1950 keine Handys und kein Internet in Tibet gab. Die verschiedenen buddhistischen Schulen degradierte Schmidt zu „Sekten“, und der deutschen Regierung riet er, „Abstand und Respekt – vor China und vor jeder Religion“. Politisch und persönlich eng mit Helmut Schmidt befreundet war der Politologe Prof. Eberhard Sandschneider, Forschungs-

direktor bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik und geschäftsführender Direktor des Otto-Suhr-Instituts der FU Berlin. Während des Volksaufstands in Tibet wurde er am 18. März 2008 zu einem Tagesschau-Chat eingeladen, der von der staatlichen chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua hätte organisiert sein können. Frage: „Welche Reaktion würden Sie der deutschen Bundesregierung empfehlen, wenn die VR China gewalttätige Demonstrationen in Deutschland für eine Unabhängigkeit – sagen wir: Bayerns – unterstützen würde?“

Welcher Drittstaat in Tibet „gewalttätige Demonstrationen“ unterstützt haben könnte, bleibt das Geheimnis der Tagesschau. Sandschneider griff die Vorlage indes gern auf: „Im Zweifelsfall dieselbe Reaktion, die auch China zeigt.“ Anschließend stellte er die Demonstranten in Tibet mit den Randalierern vom 1. Mai in Kreuzberg auf eine Stufe und mahnte die Bundesregierung, „nicht nur besserwisserisch nach China

Als sich die Menschen in Tibet erneut gegen die chinesische Herrschaft erhoben, hat kaum jemand das chinesische Vorgehen so vehement verteidigt wie Altbundeskanzler Schmidt.

„Die Forderung aber nach einem weitgehend freien Großtibet hat mehr als alles andere dazu beigetragen, die politische Unterdrückung und die Sinisierungspolitik zu befördern.“

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, China-Experte

zu schauen, sondern gelegentlich auch mal in den eigenen Spiegel“ – Tibet als Problem der inneren Sicherheit, ausgelöst von ein paar Randalierern.

Als letzter der renommierten China-Freunde sei Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer zitiert, Direktor der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel und langjähriger Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Chinastudien. Ebenfalls unter dem Eindruck des Volksaufstands von 2008 schrieb er in einem Aufsatz für die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: „Tatsächlich ist Tibet kein souveräner Staat, der annektiert worden wäre, sondern Teil des Vielvölkerreichs China. Das Recht der Tibeter auf Erhaltung ihrer kulturellen Identität im Vielvölkerreich China aber wird keiner bestreiten [...] Die Forderung aber nach einem weitgehend freien Großtibet hat mehr als alles andere dazu beigetragen, die politische Unterdrückung und die Sinisierungspolitik zu befördern.“ Deutlicher hat selten jemand formuliert, dass die Tibeter selbst Schuld seien, wenn sie marginalisiert und unterdrückt würden.



Die Tibeter leben nach dem Beispiel des Dalai Lama und werden weltweit für ihren friedlichen Widerstand geachtet.

Zweifelhafte chinesische Sanktionen

So viel zu den einflussreichen deutschen Stimmen, die dazu beigetragen haben, dass die VR China inzwischen massiven Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung des Tibet-Konflikts und andere kontroverse Themen nimmt. Die KP selbst blieb auch nicht untätig. Zunächst reagierte sie auf ihr nicht genehme Initiativen mit Protestnoten und Wirtschaftssanktionen. Als Václav Havel nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa als erster Staatschef im Dezember 1989 den Dalai Lama empfing, stornierte China zuvor abgeschlossene Verträge über die Lieferung von LKWs und Militär-Uniforms. Zunächst jedoch verfehlten derartige Sanktionen ihre Wirkung. Bundespräsident Richard von Weizsäcker ließ es sich nicht nehmen, zehn Monate später den Dalai Lama zu empfangen. Sämtliche US-Präsidenten von George Bush senior über Bill Clinton und George Bush junior bis Barack Obama empfangen das tibetische Oberhaupt mehrfach, ebenso wie die Staats- und Regierungschefs von Frankreich, Großbritannien und vielen anderen europäischen Staaten.

Auch Angela Merkel unternahm diesen Schritt am 17. Juni 2005 und am 23. September 2007. Ein Vertreter eines großen deutschen Chemieunternehmens kommentierte daraufhin: „Frau Merkel muss sich darüber bewusst sein, dass sie um des Applauses einiger Gutmenschen willen die Interessen der deutschen Wirtschaft mit Füßen tritt.“

In den 1990er und frühen 2000er Jahren waren die Empfänge des Dalai Lama durch hochrangige Politiker sowie die politischen Initiativen für Tibet allerdings so zahlreich, dass sich China gänzlich isoliert hätte, wenn es jedes Mal mit Wirtschaftssanktionen reagiert hätte. Also mussten weitere Strategien entwickelt werden, um die Deutungshoheit über kontroverse Themen wie die Tibet-Frage, Menschenrechte, Meinungsfreiheit, etc. zu erlangen.

Ein Schlüssel dazu war die Gründung von sogenannten Konfuzius-Instituten, die von chinesischer Seite mit lokalen



Ein Treffen im vergangenen Jahr zwischen dem Dalai Lama und dem neuen SPD-Kanzlerkandidaten Martin Schulz im Europäischen Parlament. Es bleibt zu hoffen, dass Schulz als Kanzler genauso handeln würde.

Partnern unterhalten werden. Diese Initiative geht auf den ehemaligen chinesischen Botschafter in Deutschland, Lu Qiutian, zurück. Im November 2004 wurde in Seoul, Südkorea, das erste Institut dieser Art gegründet. Inzwischen gibt es über 400 Institute in über 100 Staaten. In den Industrienationen werden sie zur Hälfte von China und zur Hälfte vom Gastland bezahlt. In Afrika, Asien und Südamerika übernimmt die Volksrepublik alle Kosten.

Regelmäßig mischt sich die Volksrepublik China massiv in die inneren Angelegenheiten anderer Länder ein, wenn es ihren Interessen dient. So etwa in Nepal, in Myanmar und in vielen afrikanischen Staaten. Im weitesten Sinne könnte man auch die Gründung von Konfuzius-Instituten und deren inhaltliche Verkürzung auf kulturelle Themen als Versuch einer Beeinflussung der öffentlichen Meinung interpretieren. Die Institute sind vor allem in Afrika und Asien ein wichtiges Mittel zu diesem Zweck.

Eine politische Botschaft

Offiziell dienen die Institute in erster Linie dem chinesischen Sprachunterricht, tatsächlich sind sie auch ein wichtiges Instrument, um ein positives Bild von China zu vermitteln. Bezeichnend für die Strategie der Institute war ihre Reaktion auf die Verleihung des Friedensnobelpreises an den chinesischen Menschenrechtler Liu Xiaobo im Jahr 2010. Lius Ehrung wurde weitgehend ignoriert. Anstatt sich in direkter Propaganda zu üben, umgehen die meisten Institute einfach kontroverse Themen.

Diese Strategie hält renommierte Forschungsinstitute indes nicht davon ab, eng mit den Konfuzius-Instituten zusammenzuarbeiten. Sie gelten als eine Art Goethe-Institut auf Chinesisch, und der geschickt gewählte Name tarnt gekonnt die Dominanz der KP. Bewusst oder unbewusst wird ignoriert, dass es den Instituten jedoch weniger um Vermittlung der

„Frau Merkel muss sich darüber bewusst sein, dass sie um des Applauses einiger Gutmenschen willen die Interessen der deutschen Wirtschaft mit Füßen tritt.“

Deutscher Firmenvertreter nach dem Empfang des Dalai Lama durch die Kanzlerin im Jahr 2007

großen chinesischen Kultur geht, als um die Politik der KP. In Berlin, Hamburg, Leipzig, Nürnberg, Essen-Duisburg, Freiburg, Trier und anderen Städten sind die Konfuzius-Institute eng mit den Universitäten verbunden. Aufgewertet werden sie auch durch die politische Prominenz. Bundeskanzlerin Angela Merkel, die ihre Lektion gelernt hat und den Dalai Lama nicht mehr empfängt, ließ es sich nicht nehmen, an der Eröffnungsfeier eines Konfuzius-Instituts in Stralsund am 30. August 2016 teilzunehmen. Es ist das 17. seiner Art in Deutschland.

Im Gegensatz zu Deutschland gehen Universitäten in den USA, Kanada und Australien auf Distanz zu den Instituten. In Sydney etwa wandte sich die sinologische Fakultät gegen die Kooperation. In Indien weigerte sich die Regierung, Konfuzius-Institute in Ausbildungsstätten zu integrieren, weil China damit seine „weiche Macht im kulturellen Bereich“ ausbauen wolle.

Tibet ist ein wichtiger Teil dieser „weichen Propaganda“. Auch andere sensible Themen, wie der Umgang mit den Minderheiten generell, die Menschenrechte oder zivilgesellschaftliches Engagement werden entweder ignoriert oder allein aus Sicht der KP dargestellt. Der KP ist bewusst, wie sehr ihre Tibet-



G20-Gipfel 2016 in Hangzhou in China. Die Drohung mit Wirtschaftssanktionen sind zum wichtigen politischen Werkzeug Chinas geworden.



Das Konfuzius-Institut in Hamburg



Die Zeiten offensichtlicher Propaganda sind längst vorbei. Social Bots, bezahlte Posts und subtile Werbung sind an der Reihe. 10 Milliarden Dollar soll es sich die Führung in Beijing jährlich kosten lassen, um „Chinas Geschichte richtig zu erzählen“.

Politik international in der Kritik steht, auch wenn sich von offizieller Seite weltweit kaum mehr jemand dazu äußert. Doch Schweigen reicht der KP nicht; sie möchte auch in dieser Frage Deutungshoheit gewinnen; was allerdings schon deshalb schwierig ist, weil die Tibeter mit dem Dalai Lama einen ausgesprochen geschätzten Repräsentanten haben. Doch Beijing verzeichnet selbst in dieser Frage gewisse Erfolge. Staatliche tibetische Kulturgruppen, tibetische und chinesische Tibetologen, tibetische KP-Funktionäre reisen verstärkt durch die Welt, um die KP-Sicht des Konflikts zu vermitteln, die da lautet, Tibet war schon immer Teil Chinas, die KP habe das Land aus einem finsternen Feudalismus befreit, der Dalai Lama wolle das Mutterland spalten, und inzwischen verzeichne die Provinz einen großartigen wirtschaftlichen Aufschwung.

In der Hansestadt Hamburg hat die Partnerschaft mit China lange Tradition. Hier war die CDU besonders stolz darauf, dass im Mai 2015 „eine fünfköpfige chinesische Delegation von renommierten Tibet-Experten, begleitet vom stellver-

tretenden chinesischen Generalkonsul Lou Liaofan, mit Mitgliedern des LFA ASEE (Landesfachausschuss Außen-, Sicherheits-, Europa- und Entwicklungspolitik) in der CDU-Landeszentrale in Hamburg zusammenkam“.

Pseudo-Berichterstattung

Die politische und kulturelle Offensive wird von einer publizistischen Offensive begleitet. Dabei vertraut die Volksrepublik nicht nur den oben zitierten Persönlichkeiten, die ihrer Sicht nahestehen. Die Nachrichtenagentur Xinhua schaltet selbst Anzeigen in einflussreichen Zeitungen, die genau wie redaktionelle Beiträge aussehen. Zwar steht „Anzeige“ aus rechtlichen Gründen klein oben drüber, doch die gesamte Aufmachung lässt schnell vergessen, dass es sich um eine bezahlte Seite handelt. Bei dieser Art der Propaganda geht Xinhua geschickt vor. Es werden keine leicht durchschaubaren, platten politische Parolen verkündet, sondern auf subtile Art Menschliches und Allzumenschliches aufbereitet. Die Themen kommen zumeist aus dem sportlichen oder kulturellen Bereich. Die Erfolge der chinesischen Sportler bei den Olympischen Spielen in Rio etwa, waren Xinhua eine Seite in der Süddeutschen Zeitung wert. Dabei ging es weniger um Statistiken, als um persönliche Geschichten und Vorlieben der erfolgreichen Sportler.

Die Botschaft versteht jeder: „Schaut, was für eine sympathische Nation wird sind!“ Wer wird da noch an Arbeitslager, Folter und Unterdrückung denken? Befragt, wie sie zu einer solchen Anzeige stehe, antwortete Alexandra Borchardt, Chefin vom Dienst der SZ: „Natürlich sind wir als Redaktion

Der KP ist bewusst, wie sehr ihre Tibet-Politik international in der Kritik steht, auch wenn sich von offizieller Seite weltweit kaum mehr jemand dazu äußert.



Durchnummerierte Pro-China-Demonstranten
beim Staatsbesuch von Xi Jinping 2014 in Berlin

über die Anzeige nicht glücklich“, es gebe aber klare Richtlinien, wonach die Zeitung Anzeigen nur ablehnen könne, wenn diese etwa menschenverachtend seien, Hetze beinhalteten oder in irgendeiner Weise gegen die demokratische Grundordnung verstießen. Ob offizielle chinesische Propaganda mit der demokratischen Grundordnung vereinbar ist, sei dahingestellt.

Manche der chinesischen Initiativen wirken geradezu skurril – und zeigen damit die unglaubliche Sensibilität der KP-Führung in der Tibet-Frage: Seit Jahren gibt es eine „Miss Tibet-Wahl“ im tibetischen Exil. Einige der Teilnehmerinnen waren auch bei Miss World-Wahlen dabei. Dort versuchten chinesische Vertreter den Schriftzug auf deren Schärpen in „Miss China-Tibet“ umzuwandeln. Zumindest das blieb erfolglos.

Hartes Durchgreifen – auch im Ausland

Beijing jedoch begnügt sich nicht mit „weicher Macht“. Das zeigt sich vor allem im Zusammenhang mit chinesischen Staatsbesuchen. Die Zeiten, in denen die Sicherheitskräfte große Sympathie für Tibet-Demonstranten bezeugten, sind Vergangenheit. Das zu Beginn geschilderte Schweizer Szenario gilt heute ebenso für Deutschland und den Rest von Europa. Wenn chinesische Staatsgäste zu Besuch sind, werden Demonstranten weiträumig zurückgedrängt. Große Mannschaftsbusse werden aufgefahren, damit der ferne Gast nicht mit unerwünschten Bildern konfrontiert wird. Gleichzeitig werden solche Staatsbesuche – was in den neunziger Jahren undenkbar war – von jubelnden, teilweise bezahl-

ten Chinesen begleitet, die neben der roten Fahne auch die des jeweiligen Landes schwenken, und häufig aggressiv auf Menschenrechts-Demonstranten reagieren. Diese vermeintlichen Patrioten versuchen auch offensiv, die Sicherheitskräfte zu beeinflussen, um die Gegendemonstranten noch weiter abzurängen.

Zudem werden die Kritiker der Staatsbesuche unverblümt gefilmt und fotografiert. Die Einschüchterung wirkt, wer noch die Ambition hat, nach Tibet oder China zu reisen, wird von derartigen Demonstrationen vielleicht Abstand nehmen, selbst wenn er mit dem Herzen dabei ist.

Ermutigt durch ihre Erfolge weiten die Unterstützer der KP ihre Maßnahmen inzwischen erheblich aus. Sie tauchen nicht nur am Rande von Staatsbesuchen auf, sondern bisweilen auch bei öffentlichen Veranstaltungen, die nicht in ihrem Sinne sind.

In den Bereich der Illegalität fallen gezielte chinesische Hacker-Angriffe auf tibetische und andere regierungskritische

**Die Botschaft versteht jeder:
„Schaut, was für eine sympathische
Nation wird sind!“ Wer wird da
noch an Arbeitslager, Folter
und Unterdrückung denken?**

Webseiten. Dies begann damit, dass die Sicherheitssysteme durchbrochen und anti-tibetische, bzw. pro-chinesische Slogans und Artikel gepostet wurden. Solche Angriffe konnte die tibetische Computergemeinde rasch abwehren. Inzwischen finden große Angriffe statt, die tibetische Webseiten schon bis zu zehn Tagen lahmgelegt haben.

Flaggenkampagne mit politischer Schlagkraft

Bezeichnend für den Wandel des Klimas sind auch die Reaktionen auf die Kampagne „Flagge zeigen für Tibet!“. 1996 appellierte die Tibet Initiative Deutschland erstmals an Städte und Gemeinden, am 10. März im Gedenken an den tibetischen Volksaufstand von 1959 aus Solidarität die tibetische Flagge zu hissen. Was zunächst mit 22 Kommunen begann, zog rasch weite Kreise. Innerhalb von 20 Jahren haben sich insgesamt mehr als 1000 Städte, die auf diese Art ihre Solidarität mit Tibet bekunden, darunter auch zahlreiche Landeshauptstädte wie Bremen, Potsdam, Stuttgart und Wiesbaden, zwischenzeitlich auch Düsseldorf und Saarbrücken, teilgenommen. Inzwischen sind es noch etwa 500, die sich 2016 aktiv beteiligt haben. Weniger als zuvor. Für den Rückgang ist sicherlich auch massiver Druck seitens der chinesischen Botschaft, flankiert von deutschen Behörden, verantwortlich. Ein Brief aus dem bayerischen Innenministerium machte im vergangenen Jahr die Runde, der dazu aufrufen sollte, sich nicht mehr an der Kampagne „Flagge zeigen für Tibet!“ zu beteiligen und die tibetische „Schneelöwenflagge“ nicht mehr zu hissen. Derselbe Wortlaut findet sich auch in den Briefen wieder, den die Chinesische Botschaft an die teilnehmenden Städte versendet, um sie davon zu „überzeugen“, sich nicht an der Aktion zu beteiligen.

Immer wieder kommen kommunalpolitische Rechtsfragen auf, die sich bislang nie zufriedenstellend klären ließen. Steht einer Gemeinde ein allgemein-politisches Mandat zu? Betreibt die Stadt Außenpolitik, die der bundespolitischen Haltung der Ein-China-Politik zuwiderläuft? Oder setzen sie sich einfach nur für die Menschenrechte ein und das mit gutem Recht? In einigen Fällen, haben die chinesischen Behörden Erfolg gehabt – doch nicht überall. Viele Hundert überzeugte Bürgermeister, Landräte und Bürger beugen sich dem Druck nicht und zeigen weiterhin am 10. März die tibetische Flagge.

→ Lesen Sie auch S. 20

Konsequenzen

Was bleibt als Konsequenz der groß angelegten propagandistischen Offensive der KP? Sicher nicht, ihr das Feld zu überlassen. Und es gibt durchaus Erfolge auf Seiten der Tibeter. Dass immer noch rund 500 Städte und Gemeinden dem vereinten Druck von chinesischer Botschaft und deutschen Behörden trotzen und am 10. März die tibetische Flagge hissen, ist ein

Solange sich die Tibeter nicht aufgeben haben – wovon sie weit entfernt sind – gibt es auch Hoffnung.

solcher Erfolg. Auch jede Demonstration von Menschen, die der Sorge um ein Visum trotzen, ist ein Erfolg.

Wer sich aus einem solchen Grund von der Solidarität mit Tibet zurückzieht, möge unter anderem bedenken, dass die tibetische Kultur in den Regionen des südlichen Himalaya wie Ladakh, Spiti, Mustang, Dolpo, Sikkim und Bhutan – von den Exilgemeinden ganz zu schweigen – authentischer erlebt werden kann als im besetzten Tibet.

Dennoch dürfen die Menschen in Tibet nicht alleingelassen werden. Dank der modernen Kommunikationsmittel nehmen auch sie Anteil an dem, was in der Welt geschieht – das gilt nicht zuletzt für die Solidarität mit Tibet. Gerade weil die Menschen in Tibet unter ungleich gefährlicheren Bedingungen in ihrem Protest gegen die Besetzung nicht nachlassen, sollten auch die Proteste in der Welt, in der frei demonstriert werden kann, nicht nachlassen. Denn solange sich die Tibeter nicht aufgeben haben – wovon sie weit entfernt sind – gibt es auch Hoffnung. //



Der Autor

Klemens Ludwig arbeitet als freier Autor mit dem Schwerpunkt Asien. Tibet bereiste er erstmals 1986 und danach immer wieder, bis ihm die chinesischen Behörden 2004 das Visum verweigerten. Er unterhält enge Kontakte zu den Exiltibetern. Von 1994–2000 war er Vorsitzender der TID, 1989 Sachverständiger bei der Bundestagsanhörung von Petra Kelly und Gert Bastian. Über seine Erfahrungen hat er zahlreiche Bücher, Radiosendungen und Zeitungsbeiträge veröffentlicht.

„Die Chinesen werden immer mehr Wünsche nach Kontrolle haben, weil ihre Furcht vor der ‚Unordnung der Freiheit‘ grenzenlos ist.“

Interview mit Wangpo Tethong, Tibet-Aktivist und Autor

Wangpo Tethong, 1963 in Trogen in der Schweiz geboren, ist Tibet-Aktivist, Autor und ehemaliges Mitglied des Tibetischen Parlaments im Exil in Dharamsala. 1988 arbeitete er als Assistent für die Grünen-Politiker Petra Kelly und Gert Bastian in der damaligen Regierungshauptstadt Bonn und ein Jahr später gemeinsam mit ihnen an der ersten Tibet-Anhörung in Deutschland. Tethong war Mitglied des Tibetan Youth Congress in Europa und von 1986 bis 1990 dessen Präsident. Der Tibet-Aktivist ist vor allem für seinen unerschütterlichen Einsatz für die Freiheitsrechte der Tibeter bekannt. Anlässlich der Olympischen Spiele 2008 in China reiste er nach Beijing und stellte sich mit einem Transparent auf den Platz des Himmlischen Friedens. „Hu you can't stop us – Hu, Du kannst uns nicht aufhalten!“, war darauf zu lesen. Das Banner galt dem damaligen Staatspräsidenten Hu Jintao. Wangpo Tethong konnte einer Festnahme knapp entgehen und sich mit dem Fahrrad in die Schweizer Botschaft flüchten. Auch beim Staatsbesuch des jetzigen Präsidenten Xi Jinping in Bern hatte er ein Transparent dabei. Dieses Mal wurde er jedoch von der Polizei abgeführt. Nadine Baumann sprach mit ihm über die zunehmende Einschränkung des Demonstrationsrechts bei pro-Tibet-Demonstrationen in Europa und neue Herausforderungen bei der Mobilisierung von Aktivisten.

Du bist viele Jahre in der Tibet-Bewegung aktiv. Nun warst du bei den Demonstrationen zum Besuch von Chinas Staatspräsident Xi Jinping im Januar in Bern dabei. Tibeter wurden verhaftet, und man wirft der Polizei grobes Verhalten vor. Wie hast du den Protest erlebt?

Bern glich an diesem Nachmittag einer belagerten Stadt. Den Tibet-Organisationen wurde mitgeteilt, dass Scharf-

schützen das Parlamentsgebäude hermetisch absichern würden. Ihnen wurde am Vormittag als Trost zugestanden, also vier Stunden vor Ankunft von Xi Jinping, eine Kundgebung abzuhalten. Nachher waren alle Proteste verboten. Auch einzelne Berner Bürger durften sich nicht mit einer Tibet-Flagge oder einem Transparent zeigen. Die Polizei hat sogar Anwohner aufgesucht, die schon seit Jahren eine Tibet-Flagge ausgehängt hatten.

Ich war nach Abschluss der offiziellen Kundgebung – an der die Abgeordnete Regula Rytz von den Grünen sprach – mit meiner Frau alleine vor dem Bundesplatz. Nur Leute mit chinesischen Pässen wurden durchgelassen. Schon ein kleines Transparent hat schließlich ausgereicht, dass ich mit einem Freund zusammen verhaftet wurde. Junge Mädchen, die zaghaft ein paar Tibet-Slogans riefen, wurden von schwer bewaffneten Polizisten regelrecht gejagt. Zum Glück hat ein Schweizer Journalist diese beschämenden Szenen gefilmt. Weil ein solch rigider Polizeieinsatz gemäß Schweizer Recht und der Europäischen Menschenrechtskonvention nicht erlaubt ist, hat die politische Führung in Bern behauptet, dass die Verhafteten sich einer Personenkontrolle widersetzt hätten, was ja nicht stimmte. Gott sei Dank kann die Wahrheit mit Bildern belegt werden.

Was war anders im Unterschied zu früheren Demonstrationen?

Der größte Unterschied ist die Veränderung in der Haltung der Offiziellen der Schweiz. Es wurden Vorkehrungen getroffen, die beispiellos sind. Die Unterwürfigkeit ging diesmal so weit, dass man am Tag nach den tibetischen Protesten die Zeitungen, die Bilder von tibetischen Flaggen veröffentlicht hatten, aus den Räumlichkeiten des Medienanlasses mit Xi Jinping entfernte, damit die chinesische Delegation sich



Man begnügt sich mit zu wenig. Es ist Zeit, dass alle von Dharamsala bis Berlin und Bern aufwachen und sich diesem Trend widersetzen.

ja nicht über diese „ungeheuerlichen“ Bilder aufregte. Das ist der Tiefpunkt einer Entwicklung, die wir seit Jahren in der Schweiz mit Sorge beobachten. Was mich betrübt, ist die schwächelnde Mobilisierungsfähigkeit der Tibet-Organisationen. Es fehlt an Leadership in der Schweiz – und aus meiner Sicht übrigens auch in Deutschland. Man begnügt sich mit zu wenig. Den Tibet-Organisationen fehlt auch das Knowhow. Das führt dazu, dass die Beteiligung der Nicht-Tibeter und Nicht-Tibeterinnen von Jahr zu Jahr abnimmt und wir kaum wirkungsvolle Koalitionen bilden können. Es ist Zeit, dass alle von Dharamsala bis Berlin und Bern aufwachen und sich diesem Trend widersetzen.

Stimmen werden laut, die sagen, Proteste seien nutzlos, sofern Xi Jinping sie nicht selber sieht. Wie siehst du das?

Es entspräche unseren demokratischen Umgangsformen und wäre natürlich wichtig, wenn er etwas von den Protesten mitbekäme. Dass aber bereits die Möglichkeit solcher Proteste Wirkung erzielen kann, ist diesmal sehr deutlich geworden. Xi Jinping ist ein Diktator. Das Regime, das

Xi Jinping ist ein Diktator. Das Regime, das er vertritt, ist autoritär und unfrei. Dank der tibetischen Proteste wird immer wieder an diesen Makel erinnert.

er vertritt, ist autoritär und unfrei. Dank der tibetischen Proteste wird immer wieder an diesen Makel erinnert. Die Verunsicherung auf chinesischer Seite ist so groß, dass Xi sich unter größten Sicherheitsvorkehrungen ins Parlament reinschleichen musste. Hätte es die Proteste 1999 beim Besuch von Jiang Zemin und der anderen chinesischen Führer in der Vergangenheit nicht gegeben, würde das anders aussehen. Xi wäre mit stolzer Brust vorgefahren. Dass dem nicht so war, ist gut und muss so bleiben.

Tibeter werden in der Schweiz seit Kurzem als Chinesen im Pass geführt, das ist neu. Immer häufiger werden Asylanträge von Tibetern abgelehnt. Es vergeht kaum ein Monat ohne einen Besuch einer chinesischen Delegation. 2014 wurde ein Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China abgeschlossen. Glaubst du an einen Zusammenhang?

Verlässliche Quellen haben uns gesagt, dass die Änderung im Passbereich auf Druck der Chinesen geschehen ist und mitnichten nur eine administrative Maßnahme war. Ich vermute, dass die Schweizer Zustimmung zu diesen Forderungen mit dem Freihandelsvertrag zusammenhängt. Die Schweizer Regierung macht einen Fehler, sollte es so sein, dass sie die Tibeter als Spielmasse für ihre wirtschaftlichen Interessen einsetzt. Die Chinesen werden nämlich immer mehr Wünsche nach Kontrolle unserer Freiheiten haben, weil ihre Furcht vor der „Unordnung der Freiheit“ grenzenlos ist.

Gibt es womöglich eine grundlegende Korrektur im Umgang mit den Tibetern, ausgerechnet in dem Land, das sie nach 1959 als einziges außerhalb Asiens willkommen heißen hat?

Es ist ein Pendel, das langsam hin- und herschwingt. Es gab Ende der 90er Jahre etwas mehr Mut und Verständnis für unsere Anliegen, heute herrscht wieder die Rhetorik von „Schweizer Interessen haben Vorrang“. Damit sind allerdings fast ausschließlich die wirtschaftlichen Interessen von einigen wenigen Branchen und Firmen gemeint, denn der Freihandel entwickelt sich für den Rest der Schweizer Industrie ganz schlecht. Daran werden auch die jetzt erfolgten Nachbesserungen nichts ändern.

Wie verhalten sich die Schweizer Bürger dazu? Wie erlebst du insgesamt die Unterstützung von Tibet-Aktivisten. Hat sie nachgelassen, oder ist sie anhaltend stark?

Die grundsätzliche Sympathie gegenüber den Tibetern und die Solidarität mit den Unterdrückten dieser Welt sind immer noch vorhanden. Es gab im Vorfeld des Besuchs die Kampagne „Talk-To-China“, die ausschließlich von prominenten Schweizer Bürgerinnen und Bürgern aus allen politischen Lagern getragen wurde und dies zum Ausdruck gebracht hat. Die Unterstützung von Tibet-Aktivisten ist nie das Ziel gewesen. Es geht ja um das Anliegen, das sie vertreten. Dennoch kann man sagen, dass mehrheitlich die Ansicht vertreten wird, dass die Tibet-Aktivisten die Freiheit hätten haben sollen, ihre Meinung zu äußern. Gut fand ich, dass unter den 10 bis 15 Aktivisten am Nachmittag mindestens zwei gebürtige Schweizerinnen waren. Eines ist klar: Wir müssen in diesem Bereich besser werden.

Nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland, in Dänemark oder Tschechien wirft man der Polizei vor, das Demonstrationsrecht bei Staatsbesuchen aus China einzuschränken. Müssen wir uns um unsere eigenen Rechte Sorgen machen?

Wir müssen uns erst dann Sorgen machen, wenn wir nicht mehr bereit sind, für unsere Rechte einzustehen. Das heißt: Es ist an uns, den Behörden zu erklären, dass sie sich juristische Probleme vor Gericht einhandeln, wenn sie das Gebot der Verhältnismäßigkeit derart verletzen, wie sie es jetzt in der Schweiz getan haben. Am besten sollte man es ihnen im Vorfeld von chinesischen Besuchen klar sagen.

„Wir müssen uns erst dann Sorgen machen, wenn wir nicht mehr bereit sind, für unsere Rechte einzustehen.“

Die Schweizer Tibet-Organisationen sollten dem dänischen Beispiel folgen und vor Gericht gehen.

Das haben wir in Deutschland übrigens auch gemacht. Aber der Einfluss Chinas wächst auch in anderen Bereichen, z.B. in den Medien – inzwischen beugt sich sogar schon Hollywood. Wird Chinas Einfluss irgendwann grenzenlos sein?

Das hoffe ich nicht. Die Schweiz, die anderen Länder in Europa und auch die EU müssen zu einer besseren Einschätzung Chinas und ihrer eigenen Stellung in der Welt gelangen. Trump – er hat katastrophale Pläne, was Umwelt, Handel, Minderheiten, Klimawandel und alles andere Wichtige betrifft – könnte aber in Bezug auf China durchaus etwas richtig erkannt haben: China ist kein guter Partner für die USA und die demokratischen Länder des Westens. Es ist eine Supermacht, die eine alternative Rechts-, Welt- und Handelsordnung durchsetzen will. Wenn man das erkennt und sich nicht in die Globalisierungsfalle begibt, wird der Einfluss begrenzt werden können.

Was können wir gegen den wachsenden Einfluss Chinas in Europa tun?

Das weiß ich leider nicht. Eins gibt es allerdings: Deutschland und die übrigen EU-Staaten sollten sich kritisch mit dem Freihandelsabkommen Schweiz-China beschäftigen. China sieht diesen Vertrag mit der Schweiz als eine Vorlage für die EU. Ziel mag sogar sein, im Falle, dass die EU schwächelt, mit einzelnen Ländern solche Handelsverträge zu schließen. Meiner Überzeugung nach wurde der Vertrag zwischen China und der Schweiz von einigen wenigen Branchen aus Eigennutz gepusht. Die in Aussicht gestellte gleichberechtigte Marktöffnung in China und der Nutzen für alle lassen auf sich warten, und während dessen kaufen chinesische Investoren fleißig schweizerische Firmen.

Vielen Dank für das Gespräch und deine wichtigen kritischen Anmerkungen. Weiterhin viel Kraft für deinen Einsatz!

// INTERVIEW: Nadine Baumann

STIMMEN FÜR TIBET

THOMAS D

MUSIKER

„Bitte Bitte Bitte
Free Tibet!“

BÜRGERMEISTEREMPfang IN BAMBERG

Danke für 20 Jahre „Flagge zeigen für Tibet!“



„Eines jedoch steht für mich schon heute fest: Das letzte Kapitel im gewaltlosen Freiheitskampf des tibetischen Volkes ist längst nicht geschrieben. Wir Tibeter und Sie – als unsere deutschen Freunde und Unterstützer – haben die Möglichkeit, mitzuschreiben.“

Kelsang Gyaltzen, langjähriger Sondergesandter des Dalai Lama, Bamberg, 2. Dezember 2016

Mit mehr als 100 Gästen, Vertretern aus Gemeinden, Städten und Landkreisen und unseren Mitgliedern haben wir am 2. Dezember in Bamberg 20 Jahre ungebrochene Solidarität mit Tibet gefeiert und uns für die langjährige Unterstützung für Tibet bei allen Teilnehmern herzlich bedankt.

Ob unsere Aktiven, Moderatorin Tseten Zöchbauer, Musiker Dundup und Gendun, Redner, wie Dr. Ulrich Maly, Oberbürgermeister von Nürnberg, und Kelsang Gyaltzen: Sie alle haben diese Veranstaltung zu etwas ganz Besonderem gemacht. Ein bewegender und politisch starker Abend für Tibet.

Wir freuen uns sehr, dass nun Darmstadts Oberbürgermeister Jochen Partsch (Bündnis 90/Die Grünen) für 2017 die Schirmherrschaft übernimmt. Herzlichen Dank an Andreas Starke (SPD), Oberbürgermeister der Stadt Bamberg, für seinen Einsatz und sein großes Engagement als bisheriger Schirmherr der Kampagne „Flagge zeigen für Tibet!“.

Zeigen auch Sie 2017 wieder Flagge für Tibet! Denn Ihr Einsatz macht den Unterschied. //

→ Lesen Sie auch „5 Fragen an ...“ mit Jochen Partsch auf S. 26



Alle Infos zur Kampagne und unser neues Kampagnenvideo: www.tibet-flagge.de

Bestellen Sie jetzt auch unser Kampagnenmaterial im Tibet Online Shop: www.tibet-online-shop.de



Kay Ehrbar, Philip Hoheisel, Irmgard Thoms mit Oberbürgermeister Jochen Partsch (v.l.n.r.)

Darmstadt ist Flaggenhauptstadt!

OB Jochen Partsch übernimmt Schirmherrschaft für TID-Flaggenkampagne

Am 26. Januar haben wir, die TID-Regionalgruppe Darmstadt, offiziell die Schirmherrschaft an unseren Oberbürgermeister Jochen Partsch (Die Grünen) überreicht. Die Stadt Darmstadt hisst bereits seit 1997 die Tibet-Flagge und wir als Aktive vor Ort freuen uns umso mehr, dass die langjährige gute Zusammenarbeit mit der Stadt nun durch die Übernahme der Schirmherrschaft auch bundesweit ihren Ausdruck findet.

OB Partsch nahm sich Zeit, um sich intensiv mit uns über die Kampagne auszutauschen. Bevor es aber richtig losgehen kann, stellten wir sicher, dass der neue Schirmherr auch bestens gerüstet ist. So reichten wir den Tibet-Schirm weiter, den wir beim Bürgermeisterempfang im Dezember vom Bamberger OB Andreas Starke (SPD) entgegengenommen haben, eine neue tibetische Nationalflagge und die Dankes-Urkunde für Darmstadts unerschütterlichen Einsatz durften auch nicht fehlen.

OB Partsch ist überzeugt von der Botschaft der Flaggenaktion, freut sich auf die neue Aufgabe und die weitere Zusammenarbeit. Es gibt erste Überlegungen für gemeinsame Veranstaltungen über die traditionelle Flaggenhissung hinaus. So dürfen wir uns z.B. auch freuen, dass er direkt die Schirmherrschaft für weitere Tibet-Veranstaltungen in Darmstadt übernommen hat.

Am Samstag, den 11. März 2017, werden wir gemeinsam mit Jochen Partsch um 11 Uhr die tibetische Nationalflagge auf dem Luisenplatz hissen. Gut für die Aufmerksamkeit für Tibet, denn an diesem Tag werden alle politischen Parteien an gleicher Stelle Infostände haben, da in Darmstadt die nächsten OB-Wahlen anstehen. Wir wünschen Jochen Partsch dabei viel Erfolg und danken ihm herzlich für seine klare Haltung in Sachen Menschenrechte!

// Philip Hoheisel

Sprecher der Regionalgruppe Darmstadt der Tibet Initiative Deutschland e.V.

10. MÄRZ: ZEIGEN SIE FLAGGE FÜR TIBET!

Tibet war vor dem Einmarsch der chinesischen Volksbefreiungsarmee 1949/50 ein eigenständiges Land. Dennoch stellt heute keine Regierung der Welt die Ein-China-Politik, und damit die völkerrechtswidrige Besetzung Tibets, in Frage. Auch der Dalai Lama und die tibetische Exilregierung werben seit Jahrzehnten für den Mittleren Weg, d.h. kulturelle, religiöse und politische Autonomie Tibets innerhalb Chinas und setzen auf den Dialog mit der chinesischen Führung. Und trotz andauernder Repressionen und Gewalt halten die Tibeter am friedlichen Widerstand fest.

China hingegen behauptet, den Tibetern ginge es um Unabhängigkeit, bezichtigt den Dalai Lama des Separatismus, straft jeden Politiker ab, der sich solidarisch mit Tibet oder dem Friedensnobelpreisträger zeigt, und nutzt inzwischen auch jede Gelegenheit, um die öffentliche Meinung über Tibet negativ zu beeinflussen.

Umso wichtiger, jetzt und auch weiterhin Flagge für Tibet zu zeigen! Wir danken allen, die am 10. März wieder oder auch zum ersten Mal die tibetische Flagge hissen! Ob Bürgermeister oder Privatperson, ob Flaggenhissung oder Mahnwache – Sie alle setzen ein starkes Zeichen der Solidarität mit Tibet! Die Botschaft lautet: Wir unterstützen den gewaltfreien Widerstand der Tibeter, ihr Recht auf Selbstbestimmung, Menschenrechte und eine friedliche Lösung des Tibet-Konflikts. //

ZERSTÖRUNG UND VERTREIBUNG STOPPEN!

#StandWithLarungGar



Unsere Aktionspostkarte kann jetzt in unserem Tibet Online Shop bestellt werden.

Machen Sie mit! Setzen Sie sich gegen Zerstörung und Vertreibung und für das Recht auf Religionsfreiheit in Tibet ein. Unterzeichnen Sie unsere Petition an Bundeskanzlerin Angela Merkel oder bestellen Sie unsere Larung Gar-Aktionspostkarte kostenlos im Tibet Online Shop.

Petition für Larung Gar unterzeichnen:

www.tibet-initiative.de/larung-gar

Aktionspostkarte bestellen:

www.tibet-online-shop.de/Larung-Gar-Aktionspostkarte



Zum Internationalen Tag der Menschenrechte haben wir bundesweit Mahnwachen, Aktionen und Veranstaltungen zu Larung Gar organisiert. Hier eine Aktion der Regionalgruppe Köln/Bonn.

→ Hier geht's zur Bildergalerie: <https://www.flickr.com/photos/tibetinitiative/sets/72157673780069874>

„Wir legen eine Pause ein“, gaben chinesische Behörden im Januar bekannt. Für die Nonnen und Mönche in Larung Gar bedeutete das lediglich, dass sie für kurze Zeit vielleicht nicht mit ansehen müssen, wie ihre Unterkünfte von Bulldozern in Schutt und Asche gelegt werden.

Den Menschen in Larung Gar bleiben Schmerz und Kummer nicht erspart. Zu Tausenden werden sie aus dem buddhistischen Lehrinstitut im osttibetischen Serthar vertrieben. Nach der vermeintlichen Winterpause ging es weiter. Schon im Januar befürchteten viele Tibeter in der Region, dass die Abrissarbeiten aggressiver vorangetrieben würden als je zuvor. Sehr wahrscheinlich behalten sie Recht. Legt die chinesische Regierung eine Pause ein, kann das hier bestenfalls als Ruhe vor dem Sturm bezeichnet werden. Mit aller Gewalt will sie ihren Plan umsetzen, die Zahl der Studierenden noch in diesem Jahr auf maximal 5000 zu reduzieren und das Lehrinstitut in Größe und Einfluss zu minimieren.

Das Europäische Parlament hat im Dezember einen ersten Schritt in die richtige Richtung gemacht. Zum ersten Mal seit 2012 verabschiedete es wieder eine Resolution zu Tibet, in der es die Zerstörung von Larung Gar verurteilt und die chinesische Regierung auffordert, den Dialog mit Vertretern des Dalai Lama wieder aufzunehmen.

Die Menschen in Larung Gar brauchen unsere Unterstützung. Wir machen mit Online-Petitionen und Postkartenaktionen, Briefen und Veranstaltungen auf die Situation in Larung Gar aufmerksam und lassen gegenüber der Bundesregierung nicht locker.

// Alicia Barreda Pérez

AUFKLÄRUNG IM FALL TENZIN DELEK RINPOCHE

Nyima Lhamo, Nichte von Tenzin Delek Rinpoche, in Berlin

Woran ist Tenzin Delek Rinpoche* im Juli 2015 nach 13 Jahren unschuldig in Haft gestorben? Diese Frage ist bis heute ungeklärt, da die chinesischen Behörden jede Untersuchung in diesem Fall verhinderten. Schon kurz nach seinem Tod wurden seine Nichte Nyima Lhamo und seine Schwester Dawa Dolma festgenommen. Sie hatten zu viele Fragen gestellt, und sich geweigert, mit ihrer Unterschrift offiziell anzuerkennen, dass Tenzin Delek Rinpoche an einem Herzinfarkt gestorben sei. Für seine Nichte ist klar, dass ihr Onkel an den Folgen der Folter starb, und sie ist sich sicher: „Mein Onkel wurde vergiftet.“ Denn der Leichnam wies an Händen und Lippen schwarze Flecken auf und wurde umgehend verbrannt.

Nyima Lhamo hat es sich zum Ziel gesetzt, die Wahrheit ans Licht zu bringen und für politische Gefangene in Tibet zu kämpfen. Dafür floh die 26-Jährige im vergangenen Jahr aus Tibet nach Indien und macht nun in politischen Gesprächen auf die unhaltbaren Zustände in chinesischen Gefängnissen und die systematische Verfolgung von tibetischen Menschenrechtsverteidigern aufmerksam.

Gemeinsam mit der International Campaign for Tibet hat die Tibet Initiative Deutschland Nyima Lhamo nach Berlin eingeladen und sie am 14. Februar zu Treffen mit der Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, Dr. Bärbel Kofler (SPD), und dem Tibet-Gesprächskreis im Deutschen Bundestag begleitet. Nyima Lhamo berichtete vom Schicksal ihres Onkels, den Repressionen, die sie selbst erfahren musste und warb um Unterstützung im Einsatz für politische Gefangene in Tibet.

„Mein Onkel Tenzin Delek Rinpoche war unter falschen Anschuldigungen zu lebenslanger Haft verurteilt worden. Er starb nach 13 Jahren im Gefängnis. Er hat kein Verbrechen begangen, sondern hat sich jahrelang für benachteiligte Menschen und soziale Gerechtigkeit eingesetzt. Das einzige ‚Verbrechen‘, das man ihm aus Sicht der chinesischen Regierung zur Last legen könnte, ist seine Demut und Loyalität gegenüber Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama. Das ist heute Realität in Tibet unter chinesischer Besatzung. Ich bitte die internationale Gemeinschaft dringend, China dazu zu drängen, die Umstände, die zum Tod meines Onkels geführt haben, aufzuklären und sich für die Freilassung aller politischen Gefangenen in Tibet auszusprechen.“

* Mehr Infos zum Fall Tenzin Delek Rinpoche in Brennpunkt Tibet 3 | 2015

// Julia Kirchner



[1] Nyima Lhamo und Dr. Bärbel Kofler (SPD), Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung [2] Nyima Lhamo mit dem Tibet-Gesprächskreis im Deutschen Bundestag [3] Nyima Lhamo zu Besuch bei der TID-Geschäftsstelle in Berlin

FREE ME – Einsatz für politische Gefangene



Mit unserer FREE ME-Kampagne setzen wir uns kontinuierlich und gezielt für politische Gefangene in Tibet ein. Derzeit sind mindestens 600 tibetische politische Gefangene dokumentiert. Hunderte mehr gelten als verschwunden. Schon der Besitz eines Dalai Lama-Bildes kann zur Verhaftung führen.

Werden Sie jetzt aktiv! Hintergrundinfos, Fakten und Petitionen: www.tibet-initiative.de/free-me



Der Dalai Lama zu Gast – ein unvergessliches Erlebnis

20 Jahre Tibet Initiative in Nürnberg

Sommer 2014. Die Tibet Initiative Deutschland (TID) hat in Hamburg ihr 25-jähriges Jubiläum begangen – mit dem Dalai Lama als Ehrengast. Am 13. Dezember 2016 blickten wir in Nürnberg als Kontaktstelle der TID auf 20 Jahre Einsatz für Tibet zurück – fast genauso lang und tatkräftig. Zu Gast war der Dalai Lama leider nicht. Doch auch in Nürnberg ließ es sich unser Bundesvorsitzender Wolfgang Grader nicht nehmen, ein Grußwort zu sprechen. Auf seine Initiative hin wurden wir 1996 in Nürnberg aktiv. Er dankte für das jahrelange Engagement und versicherte, dass unser Einsatz auch heute noch, vielleicht mehr denn je, wichtig für Tibet sei. Besonders gefreut haben wir uns, dass neben Wolfgang Grader auch andere Gründungsmitglieder anwesend waren.

Gemeinsam blickten wir auf zahlreiche Veranstaltungen, Mahnwachen, Infostände und andere Aktionen der letzten 20 Jahre zurück. Höhepunkt war – da waren wir uns alle einig – der Besuch des Dalai Lama im Jahr 2008. Er war nämlich doch schon einmal in Nürnberg, unter anderem an der tibetischen Säule in der Straße der Menschenrechte. Diese Zeit bleibt für uns unvergessen. Denn es hieß Ärmel hochkrempeln und anpacken. Ein enormes Programm haben wir damals gestemmt: 26 Mahnwachen von März bis Mai 2008 und ca. 3.500 gesammelte Unterschriften zur Unterstützung der gewaltfreien Politik des Dalai Lama!

Den gewaltfreien Widerstand der Tibeter unterstützt auch die Stadt Nürnberg, und so sind wir stolz, dass wir es geschafft haben, die Stadt zu überzeugen, sich für Tibet stark zu machen. Per Stadtratsbeschluss – auf Antrag von Christine Stahl (Bündnis 90/Die Grünen) – wurde beschlossen, dass regelmäßig die tibetische Flagge am 10. März am Rathaus gehisst wird. Seit 1997 ist die Stadt bei der Kampagne dabei. Seit 2009 sind wir als Kontaktstelle Nürnberg auch Mitglied des Runden Tisches der Menschenrechte der Stadt Nürnberg.

Unser Einsatz ist noch lange nicht zu Ende. Auf die kommenden Jahre voller Überzeugung, Gemeinschaftssinn und auch Freude an den Aktionen! Wir geben nicht auf, die Tibeter in ihrem gewaltfreien Widerstand zu unterstützen.

// Sabine Ziener

Lhakar-Sonntag in Münster

Lesung aus „Sieben Jahre in Tibet“

Stimmt! Lhakar bedeutet eigentlich „weißer Mittwoch“ – ein heiliger Tag für die Tibeter, denn an einem Mittwoch ist der 14. Dalai Lama geboren. Aus diesem Begriff ist eine globale Bewegung geworden. Tibeterinnen und Tibeter widmen sich an Lhakar ihren Traditionen. Sie sprechen und essen Tibetisch, sie kleiden sich Tibetisch, lesen tibetische Texte. Wir dachten uns: Warum nicht auch bei uns in Münster den Menschen diese Bewegung näherbringen? Mitten in der Woche etwas ungeeignet, haben wir uns für einen Sonntag entschieden. Am 22. Januar haben wir, die Regionalgruppe Münster, zum ersten Mal einen Lhakar-Sonntag veranstaltet. Zum Auftakt dieser neuen Veranstaltungsreihe in Anlehnung an die gewaltfreie Widerstandsbewegung in Tibet haben wir zur ersten Lesung aus „Sieben Jahre in Tibet“ eingeladen.

Hannes Demming, ein in Münster sehr populärer Schauspieler, Regisseur und Kolumnist las mit professioneller Leichtigkeit Passagen aus dem Klassiker Heinrich Harrers. Das Publikum war wie gebannt. Die lebhafteste Intonation des ausdrucksstarken Künstlers, seine Sprachgewalt und Mimik ließen die Gäste mit den Augen Harrers das Tibet der 40er Jahre erleben, die unglaublichen Widrigkeiten der Reise spüren und den unbedingten Willen Harrers, dieses Land tiefgehend kennen zu lernen. Das kam an: Demmings Lesung ließ die Gäste schmunzeln und begeistert applaudieren. In den Pausen verwöhnten unsere tibetischen Gastgeber der „Königs Sushi Bar“ die Gäste mit Buttertee und Tsampa.

Die Lesung endete mit einer wunderbaren Passage, in der Harrer und der Dalai Lama aufeinander trafen, und somit auch tibetische Tradition, die Harrer brennend interessierte, und „moderne Errungenschaften“, von denen der junge Dalai Lama nicht genug erfahren konnte. Auch im Anschluss blieben viele Zuhörer noch da, um sich weiter über Tibet zu informieren.

Ein rundum gelungener Lhakar-Sonntag, den wir im Februar und März mit Lesungen zu den Lebenswelten tibetischer Frauen und Auszügen aus „Tibet – Verlorene Heimat“ von Thubten Norbu fortsetzen werden.

// Christiane Mahling

INFORMIEREN. MITMACHEN. WEITERSAGEN.

Der Einsatz für Tibet braucht Öffentlichkeit

Wie können wir Tibet im Gespräch halten? Wie sorgen wir dafür, dass Tibet in der Öffentlichkeit nicht vergessen wird? Diese Fragen hören wir oft und stellen sie uns auch selbst. Im Zeitalter von „Fake News“ und „alternativer Fakten“ ist die Antwort nicht immer leicht. Unser Einsatz für Tibet braucht Öffentlichkeit – nur so können wir unsere Politiker dazu bewegen, sich für Menschenrechte und Selbstbestimmung in Tibet stark zu machen. Die chinesische Propaganda wird auch in Deutschland immer stärker und versucht, eine kritische Berichterstattung zu Tibet und China zu verhindern. Deshalb brauchen wir die Hilfe unserer Mitglieder und Unterstützer. Nur so können wir Menschen in Deutschland über die wirkliche Lage in Tibet informieren. Dabei helfen gute Ideen, wie die von Carolina Kürschner aus Dresden. „Für mich ist es immer noch nur der kleinste Beitrag, den ich leiste“, sagt sie. Sie arbeitet in einer Facharztpraxis und legt regelmäßig Informationsmaterial der TID im Wartezimmer der Praxis aus. So findet z.B. unser Magazin Brennpunkt Tibet dort viele Leser. Über den Film „Sieben Jahre in Tibet“ und das Buch von Heinrich Harrer kam die Beschäftigung mit Tibet. Sie fühlt sich den Menschen dort sehr nah und setzt sich deshalb für Tibet ein. „Es wäre schön, wenn es andere inspiriert, auch Öffentlichkeitsarbeit zu machen und damit Interesse zu wecken – für ein freies Tibet!“



Eberhard Simon von „Leuchtkäfer Naturwaren“ in Ludwigsburg hatte die Idee, über das tibetische Grundnahrungsmittel Tsampa seine Kunden über Tibet zu informieren. Leuchtkäfer war einer der ersten Bioläden in der Region und ist bis heute inhabergeführt. Simon ist es wichtig, sich gesellschaftlich zu engagieren. „Wir machen immer wieder Aktionen, bei denen wir unsere Kunden auf wichtige Themen aufmerksam zu machen versuchen“, sagt Eberhard Simon. Zusammen mit seinem Team, baute Simon im Laden einen eigenen Tibet-Thementisch auf – mit Infomaterial der TID, Postern, Flyern und Tsampa zum Probieren.

Sie wollen auch über Tibet informieren? Bestellen Sie jetzt kostenloses Infomaterial in unserem Tibet Online Shop: www.tibet-online-shop.de

// Michaela Orizu



Abonnieren Sie unseren Newsletter

Erhalten Sie auch Online aktuelle Nachrichten aus Tibet und Informationen über unsere politische Arbeit.

→ www.tibet-initiative.de

JOCHEN PARTSCH

Oberbürgermeister von Darmstadt

Seit wann zeigt die Stadt Darmstadt am 10. März Flagge für Tibet?

Die Stadt Darmstadt beteiligt sich seit dem 10. März 1997 an der Aktion „Flagge zeigen für Tibet!“. Mit dem Hissen der tibetischen Flagge zum Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes von 1959 gegen die chinesische Besatzungsmacht wollen wir unsere Solidarität mit den Tibetern zum Ausdruck bringen und ihnen zeigen, dass sie in ihrem Freiheitskampf nicht alleine sind, sondern dass die Welt an ihrer Seite steht. Der jahrzehntelange, gewaltlose Widerstand des tibetischen Volkes gegen die chinesische Besatzung darf nicht in Vergessenheit geraten.

Was hat eine Stadt wie Darmstadt mit Tibet zu tun? Warum ist es wichtig, dass deutsche Städte Flagge für Tibet zeigen?

Mit dem symbolischen Hissen der tibetischen Flagge, die in Tibet selbst strengstens verboten ist, unterstützt die Kampagne den starken Wunsch der großen Mehrheit der tibetischen Bevölkerung, ihre eigene Identität und Kultur zu erhalten und zu fördern. Den Tibetern in Tibet ist die Flaggenaktion gut bekannt. Sie macht ihnen Mut und ist für die Menschen in Tibet, die im Gefängnis sitzen und leiden, ein Zeichen der Hoffnung. Sie ist ein klares Zeichen für Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit – Grundwerte, denen wir in unserer freien demokratischen Gesellschaft und damit auch in unserer weltoffenen Stadt Darmstadt verpflichtet sind. Ich freue mich daher sehr, und es ist mir ein persönliches Anliegen, durch unsere Teilnahme an der Aktion auf die Situation der Menschen in Tibet aufmerksam zu machen und für eine friedliche Lösung des Tibet-Konflikts zu werben. Wir haben in Darmstadt eine sehr aktive Regionalgruppe der Tibet Initiative Deutschland e.V., die die Flaggenaktion jedes Jahr mit einem Infostand unterstützt, sich stets bei unserem Internationalen Bürgerfest präsentiert und so unsere Stadtgesellschaft über die Situation der Menschen in Tibet und die Ziele der Initiative aufklärt.

Die chinesischen Vertretungen in Deutschland üben immer wieder Druck auf flaggende Städte und Gemeinden aus. Haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht? Was raten Sie in solch einem Fall?

Ja, in der Vergangenheit haben auch uns Schreiben erreicht, die unsere Stadt davon überzeugen sollten, uns nicht an der Flaggenaktion zu beteiligen. Die Aktion „Flagge zeigen für



Jochen Partsch (Bündnis 90/Die Grünen) ist seit Frühjahr 2011 Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt. Die Stadt Darmstadt zeigt seit 20 Jahren Flagge für Tibet. Ab 2017 übernimmt Jochen Partsch die Schirmherrschaft für die Kampagne „Flagge zeigen für Tibet!“.

Tibet!“ versteht sich nicht als eine Aktion gegen China, sondern vielmehr als eine Aktion für die Menschenrechte. Die Pflege einer guten Zusammenarbeit zwischen der Wissenschaftsstadt Darmstadt und China wird daher durch die Beteiligung unserer Stadt an der Aktion nicht beeinträchtigt.

Was kann die deutsche Politik sonst noch für Tibet tun?

Hier möchte ich auf die Resolution des Deutschen Bundestages zur Verbesserung der Menschenrechtssituation in Tibet verweisen, die am 20. Juni 1996 verabschiedet wurde und nach wie vor Gültigkeit besitzt. So hat die deutsche Politik die Pflicht, die Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung weltweit zu unterstützen und die unrechtmäßige Anwendung von Gewalt sowie massive Menschenrechtsverletzungen nicht hinzunehmen. In Bezug auf die Situation in Tibet bedeutet dies u.a., sich – gemeinsam mit der Staatengemeinschaft – weiter dafür einzusetzen, dass die Volksrepublik China die weltweit anerkannten Menschenrechte achtet und die Menschenrechtsverletzungen gegen Tibeter beendet. Bei künftigen Beratungen der UN-Menschenrechtskommission ist der Lage der Menschenrechte in Tibet besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sämtliche Möglichkeiten, den Dialog zu suchen, aber auch Druck auszuüben, sind zu nutzen, damit China das gewaltsame Vorgehen in Tibet und den angrenzenden Provinzen beendet und in einen konstruktiven Dialog in der Tibetfrage eintritt.

// INTERVIEW: Anna Momburg

Alles ist verhandelbar: Donald Trumps China-Politik

// von David Demes

Anfang Dezember letzten Jahres sorgte ein zehnmütiges Telefongespräch für Aufruhr in Beijing und Washington DC. Tsai Ing-wen, die amtierende Präsidentin der Republik China auf Taiwan, hatte im New Yorker Trump-Tower angerufen, der Übergangszentrale des neu gewählten US-Präsidenten Donald J. Trump. Laut taiwanischem Präsidentenpalast äußerte Präsidentin Tsai in ihrem Gespräch mit Trump die Hoffnung, Amerika könne Taiwan in seinen Bemühungen um eine vermehrte Teilnahme in internationalen Organisationen unterstützen. Es war das erste direkte Gespräch zwischen einem taiwanischen und amerikanischen Präsidenten seit die USA im Jahr 1979 offiziell diplomatische Beziehungen mit der Volksrepublik aufgenommen hatten.

Die chinesische Botschaft in Washington protestierte scharf gegen das Telefonat, während der chinesische Außenminister den Schachzug als „kleinen Trick“ der taiwanischen Seite abtat. Auch Trump reagierte schnell auf die Kritik und stellte auf Twitter klar, dass die Initiative zu dem Gespräch von Taiwan ausgegangen sei und er nur einen Anruf entgegengenommen habe. Tatsächlich ist das aber nur die halbe Wahrheit. Zwar stimmt es, dass Tsai zuerst den Hörer in die Hand nahm, allerdings sind solche Telefonate üblicherweise Gegenstand langer bilateraler Planungen. In Trumps engstem Zirkel gibt es derzeit einige Taiwan-Freunde, die das Telefonat wohl bewusst geplant hatten. So war zum Beispiel Trumps Stabschef im Weißen Haus, Reince Priebus, in den letzten Jahren mehrfach in Taiwan zu Gast.

Im Januar bekräftigte Trump in einem Interview mit dem Wall Street Journal erneut seine unorthodoxe außenpoli-

tische Linie. Danach befragt, ob er die traditionelle Ein-China-Politik der USA fortführen werde, sagte Trump: „Alles wird verhandelt, auch Ein-China.“

Doch jetzt rudert das Weiße Haus zurück: In einem langen Gespräch mit dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping bekannte sich Donald Trump am Abend des 9. Februar schließlich zur Ein-China-Politik seiner Vorgänger. Trumps riskanter Versuch, die Taiwanfrage als Druckmittel in Verhandlungen mit Beijing einzusetzen, ist damit fürs Erste gescheitert.

Bei vielen Unabhängigkeitsaktivisten in Taiwan und auch bei vielen Tibetern und ihren Unterstützern hatten Trumps Äußerungen Hoffnungen geweckt, der neue amerikanische Präsident könne Chinas Machtansprüche in der Region in Frage stellen und vielleicht sogar eine taiwanische Unabhängigkeitserklärung militärisch absichern. Viele chinesische Dissidenten, wie der Schriftsteller Yu Jie oder der Tiananmen-Überlebende Yang Jianli sehen in Trump weiterhin eine Art Heilsbringer, der der Beijinger Führung endlich die Stirn bieten und sich für Menschenrechte und Demokratie in China einsetzen werde. Obamas vorsichtige Außenpolitik des „Leading from behind“ war ihnen lange ein Dorn im Auge.

Ex-Präsident Obama hatte Trump vor kurzem noch als Pragmatiker bezeichnet, er sei kein Ideologe. Tatsächlich fühlt sich Trump keinem konservativen oder liberalen Wertekanon verpflichtet. Sein Handeln ist geprägt von einer nüchternen Interessenabwägung. Letztlich geht es ihm darum, möglichst gute Handelsbedingungen für die USA auszuhandeln. Taiwan und Tibet sind für ihn dabei nur Spielsteine auf einem größeren wirtschaftspolitischen Schachbrett. Traditionell ist Taiwan für



David Demes, Jg. 1987, ist Doktorand am Institut für Soziologie der National Tsing Hua University in Hsinchu, Taiwan. Er forscht zu gesellschaftlichem Wandel und sozialen Bewegungen in China und Taiwan.

viele Republikaner eine der wenigen vollwertigen Demokratien in Ostasien, deren Strahlwirkung von enormer Bedeutung ist. Tibet gilt vielen derzeit als Symbol für die Unterdrückung von Religionsfreiheit. Donald Trump hat sich im Laufe seines Lebens hingegen noch nie für solche Themen interessiert, geschweige denn engagiert.

Trump's Telefonat mit Präsident Xi hat erneut deutlich gemacht, dass sowohl Politiker in Taiwan, als auch Tibeter und ihre Unterstützer im Westen mit ihren Erwartungen sehr vorsichtig sein sollten. Ein amerikanischer Präsident ohne Wertekompass, für den alles verhandelbar ist, kann kein verlässlicher Partner im Kampf für Demokratie und Menschenrechte sein. Es bleibt zu hoffen, dass Trumps engste Mitarbeiter und das republikanische Establishment in Senat und Kongress ihren Einfluss auf den Präsidenten geltend machen und einen völligen Ausverkauf von freiheitlichen Grundwerten nicht nur in der Innenpolitik, sondern auch und vor allem im Umgang mit autoritären Regimen wie der Volksrepublik, verhindern werden. //



1

LADAKH

Einblicke in bewahrte, tibetisch-buddhistische Traditionen

Bereits der Anflug auf die indische Stadt Leh, Verwaltungssitz Ladakhs, ist atemberaubend: Nach dem Abflug im heißen Delhi im April sieht man zunächst die indische Ebene, bis die ersten Berge auftauchen. Langsam erstreckt sich der Himalaya vor uns und der erste Schnee. Nach den Schneegipfeln nähern wir uns Ladakh: Endlose Täler in allen erdenklichen Erdtönen, in welchen einige Klöster und Häuser zu erkennen sind. Über Leh darf ich leider keine Photos mehr machen, da das gesamte Tal Militärgebiet ist. Bei einem unglaublich dunkelblauen Himmel und einer Temperatur knapp über dem Gefrierpunkt betrete ich den winzigen Flughafen. Sofort fühle ich mich wohl und freue mich darauf, den letzten mir unbekanntem Teil Indiens zu erforschen, der schon jetzt ganz anders zu sein verspricht: Neben der ladakhischen Bevölkerung fallen gleich tibetische Trachten und natürlich überall Stupas und Gebetsfahnen auf. Meine Hoffnung, die in Indien noch bewahrte tibetische Tradition kennenlernen zu dürfen, scheint sich zu bestätigen.

Außerhalb der Saison ist in Leh ein Großteil der Geschäfte und Unterkünfte geschlossen; nach einem ersten Rundgang durch die Stadt finde ich ein Zimmer mit Blick auf die verschneiten Berge. Das Zentrum von Leh bildet die frisch renovierte Fußgängerzone. Dort stehen eine Moschee, ein sagen-

umwobener alter Baum und ein Museum. Folgt man den kleinen Gassen in die entgegengesetzte Richtung, geht es zum Leh Castle hinauf. Ein sandiger Trampelpfad führt dann noch zum höchsten Punkt der Stadt.

Am ersten Tag setze ich mich in Lala's Café auf die winzige, sonnige Terrasse und erfreue mich an dem Blick auf die Burg und die Stadt. Das Lala's kümmert sich um den Erhalt der Kultur in Leh und ist ein schönes Plätzchen für Pausen. Solange man sich noch an die Höhe gewöhnt, gibt es in Leh Vieles zu entdecken: Oberhalb der Stadt liegt die Shanti-Stupa, eine der Stupas, die zum Frieden in der Welt aufrufen sollen. Tatsächlich fühlt man sich dort zu jeder Tageszeit weit entfernt von der Welt und genießt einfach nur den Ausblick auf Ladakh: das Indus-Tal, die Gebirgsketten zu allen Seiten mit Stok Range, die Klöster Stok und Spituk und den Khardung La. Immer wieder zieht es mich zur Shanti-Stupa, um den Tag zu beginnen oder ausklingen zu lassen.

Ist man gut zu Fuß, kann man ab der Stupa auch eine schöne Runde um Leh herumlaufen, wo man immer wieder an maleischen tibetischen Kulturbauten, den Chorten, vorbeikommt und bis zum Lamo Fort laufen kann. Wenn man Glück hat, ist der kleine Avalokiteshvara-Tempel geöffnet. Er liegt etwas versteckt oberhalb des Tempels, in dem ein schöner Maitreya-Buddha steht. Sowohl in der Nähe der Klöster, als auch in Leh ist die tibetische Kultur präsent: Insbesondere durch die vielen Tibetan Refugee Markets, die im Winter leider sehr reduziert sind, wo man jedoch immer nette Begegnungen hat.

In einer anderen Welt findet man sich wieder, wenn man von Leh Richtung Westen aufbricht: Früh am Morgen nehme ich den Bus nach Alchi. Dort muss man ein paar Kilometer den Berg hinauf oder auf eine Mitfahrgelegenheit hoffen. Ich habe Glück und werde bis zum Ortseingang mitgenommen.



[1] Avalokiteshvara-Tempel in Leh [2] Hemis
[3] Blick auf Leh und die Shanti-Stupa
[4] Ladakhische Tracht, wie sie beim Teaching des
Dalai Lama in Choglamsar getragen wurde

BUCHTIPP

**Jutta Mattausch: Ladakh & Zaskar
Handbuch für individuelles Entdecken**
Reise Know-How Verlag, 2017,
515 Seiten, broschiert, 23,90 Euro

→ Das Buch ist in unserem
Webshop erhältlich.

Bestellung unter:
www.tibet-online-shop.de

Hier erfahre ich, dass es im Winter kein fließendes Wasser in den Häusern gibt. Die Wäsche wird bei null Grad im Brunnen gewaschen, die Toilette ist außerhalb des Hauses. Erst im Sommer kommt der für uns so selbstverständliche Luxus zurück, und die Bäder können benutzt werden. Der Tempel in Alchi ist eine Offenbarung: Ein Kunstwerk aus Holz, dessen Gemälde und Statuen in den heiligen Hallen von einem Mönch erklärt werden. Außer dem Rauschen des Indus unterhalb des Klosters und den Gebetsmühlen herrscht völlige Stille.

Sicherlich der beeindruckendste Ort, den ich je sehen durfte, ist der Pangong-See an der Grenze zu Tibet. Über Serpentinenschlängeln sich der Jeep über den Chan-Pass und durch Täler in allen erdenklichen Grüntönen bis ein unwirklich wirkender türkisfarbener Punkt am Horizont erscheint. Die Farben des Pangong-Sees stellen alles bisher Gesehene in den Schatten und übertreffen alle Erwartungen. Wir übernachteten und sehen uns den Sonnenuntergang an. Der See liegt über 4000 m hoch, und so wird es nachts empfindlich kalt. Zum Sonnenaufgang bin ich wieder auf, und um den See herum

gibt es wunderbare Ausblicke auf die Berge. Am Ufer wehen überall Gebetsfahnen und stehen Steintürme. Zum Abschluss des Sommers habe ich noch das große Glück, die Belehrungen Seiner Heiligkeit des Dalai Lama miterleben zu dürfen: Bereits am frühesten Morgen kommen Menschen aus allen Richtungen nach Choglamsar, um sich auf dem riesigen Platz zu versammeln, hauptsächlich Tibeter in ihrer schönsten Tracht. Sobald Seine Heiligkeit auftritt, schlägt die freudige Erwartung in fühlbare Ehrerbietung um, der sich nur einige Touristengruppen ohne jeglichen Respekt entziehen. Ladakh ist dank seiner Bewohner, seiner einzigartigen Landschaft und seiner wundervollen Klöster, ein Ort der Erholung, der auf ruhige Weise erforscht werden möchte, jedoch auch Wanderern einige anspruchsvolle Treks bietet. Und dank Indien, das seit 60 Jahren den Tibetern Zuflucht gewährt, dürfen wir ein Stück Tibet in seiner vollen Schönheit genießen. Und auf der Heimreise überlege ich, wann die nächste Reise nach Ladakh ansteht. *Jullay Jullay Ladakh!*

// Cornelia Stütze

Why Tibet?

// Lhasang Tsering

*The fountainhead of Asia's great rivers,
The Mekong, the Salween and the Yellow River,
The Yangtze, on which China is so dependent,
And to the south – the mighty Brahmaputra,
The Indus and Sutlej – to name but a few.*

*The Roof of the World is not just about Tibetans.
So help free Tibet –*

*It is about millions of other people,
Because it is also about the Roof of the World.
Through decades of wanton exploitation,
Through clear-felling vast ancient forests,
Through unfettered greed and reckless mining,
Through dumping chemical and nuclear waste,
Tibet's fragile ecology is daily being destroyed,
The Roof of the World is now a global threat.
And all it may take is one major earthquake,
For Tibet's Life-giving rivers
To bring nothing but death.
So help free Tibet – before it is too late,
Help free Tibet – it is not just about Tibetans.*

// From the book „Tomorrow & Other Poems“,
Rupa & Company: New Delhi, India, 2003

Warum Tibet?

// Lhasang Tsering

Die Quelle Asiens großer Ströme,
des Mekong, des Salween und des Gelben Flusses,
des Yangze, Lebensader Chinas,
und im Süden – des mächtigen Brahmaputra,
des Indus und des Sutlej – um nur einige zu nennen.

Beim Dach der Welt geht es nicht nur um Tibeter.
Drum hilf, dass Tibet frei wird –

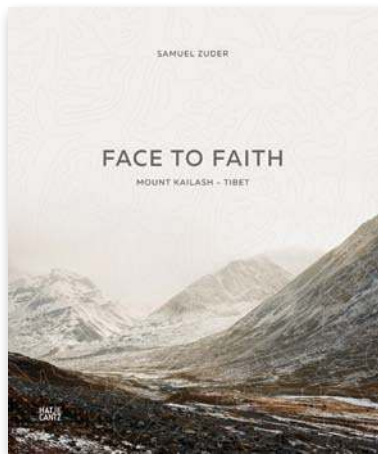
es geht um Millionen andere Menschen,
aber es geht auch um das Dach der Welt.

Durch jahrzehntelange mutwillige Ausbeutung,
durch Kahlschlag riesiger, uralter Wälder,
durch ungezügelter Gier und rücksichtslosen Bergbau,
durch Lagerung chemischer und atomarer Abfälle,
wird Tibets zerbrechliches Ökosystem zusehends zerstört und
macht das Dach der Welt jetzt zu einer globalen Bedrohung.
Es braucht nur ein großes Erdbeben zu geben,
dann könnten Tibets lebensspendende Flüsse
nichts als den Tod bringen.

Drum hilf, dass Tibet frei wird – bevor es zu spät ist.

Hilf, dass Tibet frei wird – es geht nicht nur um Tibeter.

// Aus dem Buch „Tomorrow & Other Poems“,
Rupa & Company: New Delhi, India, 2003
Übersetzung aus dem Englischen von Tsewang Norbu



Samuel Zuder Face to Faith Mount Kailash – Tibet

Hatje Cantz Verlag, 2016
Deutsch, Englisch, 70 Abb.
192 Seiten, gebunden,
58,- Euro

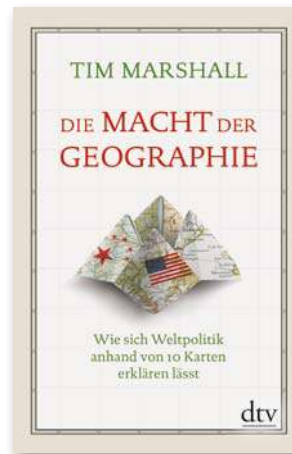
Ein Mensch stirbt. Sein Freund gerät aus dem Gleichgewicht und begibt sich auf die Suche nach Sinn. Das ist der Ausgangspunkt für ein neues Buch über den heiligen Berg Kailash, den tibetischen Kang Rinpoche. Schon wieder ein Fotoband über diesen Sehnsuchtsort im Himalaya?

Wer würde nicht zunächst ein attraktives Foto des berühmten Berges erwarten. Stattdessen verwirrt die Buchvorderseite auf den ersten Blick mit einer unbestimmten Berglandschaft und einem Wirrwarr von Linien, die sich dem Betrachter später als nüchterne geografische Höhenlinien erschließen. Und erst auf Seite 43 begegnen wir dem faszinierenden Kailash auf einem Bild. Warum?

Samuel Zuder begibt sich auf eine Pilgerreise. In acht Kapiteln nähert er sich dem heiligen Berg, der ihn umgebenden grandiosen Landschaft und den Menschen, denen er auf seinem Weg begegnet. In großen, stillen Bildern portraitiert der Fotograf voller Respekt die Tibeter, für die diese Pilgerreise eine große spirituelle Bedeutung hat. Eine ungewöhnliche analoge Großformatkamera auf Stativ bietet den Pilgern eine kleine, willkommene Rast und dem Betrachter eine großartige Vielfalt von Menschen, die uns authentisch begegnen. Mit seinen fast schon poetischen, teilweise doppelseitigen Landschaftsaufnahmen gelingt es Zuder auf besondere Weise, die spirituelle Ausstrahlung des Kailash, des Schneeuwels, spürbar zu machen.

Die Idee, die Angaben zu den Fotografien nur mit aufgelegten Transparenten lesbar zu machen, überzeugt jedoch in keiner Weise. Leider ignoriert der Autor völlig die chinesischen Behörden, die das Reisen nach und in Tibet sehr erschweren, die vor allem aber die Tibeter in ihrem eigenen Land massiv einschränken. Insgesamt ist Samuel Zuder aber ein Buch gelungen, das sich abhebt von den zahlreichen Hochglanz-Bildbänden und stattdessen eine große Nähe zu den tibetischen Pilgern und ihrem Anliegen am heiligen Berg Kailash ermöglicht.

// Jürgen Detel



Tim Marshall Die Macht der Geographie

Wie sich Weltpolitik
anhand von 10 Karten
erklären lässt

dtv, 2015
304 Seiten
22,90 Euro

Auf den ersten Blick scheinen nur zwei Kapitel von „Die Macht der Geographie“ für Tibet-Interessierte relevant: „China“ und „Indien und Pakistan“. Aber der Autor Tim Marshall beschreibt den Zusammenhang von Geographie und Geopolitik so spannend, dass man unweigerlich auch andere Kapitel aufschlägt. Doch zurück zu China und Tibet. Die Tibet-Problematik wird hier eingebunden in eine umfassende Analyse chinesischer Territorialpolitik. Tibet kommt dabei eine bedeutende Rolle zu. Hätte China nicht die Kontrolle über Tibet, bestünde immer die Möglichkeit, dass Indien versuchen würde, diese zu erlangen. Das würde das Machtgefüge deutlich verändern. Schließlich hat China Kommandohoheit über Tibet und damit u.a. die Kontrolle über die Quellen drei der größten Flüsse Asiens: Gelber Fluss, Jangtse und Mekong, die allesamt in Tibet entspringen. Und die chinesische Regierung schafft weitere Fakten: Straßen und Eisenbahnen fördern den Zuzug mehrerer Millionen chinesischer Siedler. Tim Marshall begründet die restriktive Politik Chinas gegenüber seinen Nachbarländern in erster Linie mit den chinesischen Machtinteressen. Ein Augenmerk gilt dem Süd-Chinesischen Meer, wo sich China dem Schiedsspruch des Internationalen Strafgerichtshof verweigert und rigoros mit der Okkupation von Inselgruppen ebenfalls Tatsachen schafft. Und Indien? Indiens Grenzkonflikte mit China sind noch lange nicht beigelegt. Die Spannungen zwischen Indien und China haben seit dem Einmarsch Chinas in Tibet zugenommen. Indien gewährte dem Dalai Lama und der tibetischen Exilregierung Zuflucht. 1962 kam es zum Grenzkrieg zwischen China und Indien, den Indien verlor. So sind bis heute die Region im Westen (Aksai Chin/Kaschmir) und der Status des indischen Bundesstaates Arunachal Pradesh nach wie vor Streitpunkte zwischen beiden Ländern. Arunachal Pradesh wird seit 2000 auf chinesischen Landkarten als Südtibet ausgewiesen. Insgesamt verschaffen beide Kapitel eine gut strukturierte, auf den Punkt gebrachte Übersicht über die komplexen Grenzfragen zwischen China, Indien und deren Nachbarländern. Das Buch ist insgesamt interessant und, auch wenn nur zwei Kapitel für Tibet relevant sind, sehr lesenswert!

// Wolfgang Grader

NACHRUF: WIR TRAUERN UM JACQUES KUHN

Fast jeder Tibetfreund kennt Rikon mit dem Klösterlichen Institut, gelegen im Nordosten der Schweiz. Dass dieser Ort zu einem Zentrum für die Tibeter wurde, geht auf die Brüder Henri und Jacques Kuhn zurück. Das von ihnen geführte Unternehmen Kuhn Rikon AG suchte in den sechziger Jahren dringend Arbeitskräfte, genau zu dem Zeitpunkt als das Rote Kreuz eine Perspektive für etwa 1.000 Tibeter in der Schweiz suchte. Rasch wurden man sich einig, und so zogen 1964 zunächst 24 Tibeter nach Rikon, deren Gemeinschaft bald auf 200 anwuchs. Doch die Menschen benötigten nicht nur eine soziale, sondern auch eine spirituell-religiöse Perspektive. Dafür scheuten die Brüder Kuhn weder Kosten noch Mühen.

Am 5. November 1968 wurde das „Klösterliche Tibet-Institut“ eingeweiht. Der Dalai Lama wäre gern persönlich angereist, doch die indischen Behörden erlaubten damals seine Ausreise nicht. Seine beiden wichtigsten Lehrer Trijang Rinpoche und Ling Rinpoche vertraten ihn. „Die Anwesenheit der Mönche wirkte Wunder. Alle wollten nach Rikon ziehen, alle wollten bei uns arbeiten. Die Mönche hatten gar keine Zeit, sich einzuleben. Tibeter aus der ganzen Schweiz drängten sich um sie, um mit ihnen in der Muttersprache ihre Sorgen und Probleme besprechen zu können,“ erinnerte sich Jacques Kuhn noch Jahrzehnte später. Der Unternehmer war mit dem Klösterlichen Institut zeitlebens eng verbunden.

Darüber hinaus war der 1919 geborene Kuhn äußerst vielseitig begabt und engagiert: Manager und Tüftler, Weltenbürger und Lokalpatriot und immer offen für Neues – bis ins hohe Alter. Mit 88 Jahren heiratete er die Bibliothekarin des Klösterlichen Instituts, und zwei Jahre später debütierte er mit seinem ersten Kriminalroman.

Am 30. Dezember entschlief er friedlich in einem Hospital. Für die Tibeter wird er unvergessen bleiben.

// Klemens Ludwig

LESERBRIEF

Ich muss schon sagen, mit der letzten Ausgabe „Falsches Spiel – Wie China die Menschenrechte aushöhlt“, habt ihr wieder einmal einen absoluten „Hammer“ herausgegeben. So ausführlich und informativ, zu diesem umfassenden Thema der Menschenrechtlage in Tibet, zu berichten, hat mich sehr beeindruckt. Dieses Heft sollte jedem, der ein Interesse an Tibet zeigt, an die Hand gegeben werden. Besonders lehrreich fand ich auch die Nachricht über das neue Gesetz zur Religionsfreiheit. Da würde mich schon sehr interessieren, was der katholische Klerus, insbesondere dessen derzeitiges Oberhaupt, Papst Franziskus, zu diesem Gesetz sagt. Soweit ich mich erinnern kann, hat er ja den Dalai Lama von der Konferenz der Friedensnobelpreisträger in Rom wieder ausgeladen, nachdem „China anrief“. China hat jetzt trotzdem das neue Religionsgesetz verabschiedet. Das wird nun aber wahrscheinlich speziell bei Katholiken doch nicht so konsequent angewandt. Oder etwa doch? Zu guter Letzt: „Jede Art zu schreiben ist erlaubt, nur nicht die langweilige!“ (Voltaire) ... Und langweilig war Brennpunkt Tibet noch nie. Euch allen, die daran mitgearbeitet haben, die mitarbeiten, ein herzliches Dankeschön!

Gerolf von Heintschel

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Tibet Initiative Deutschland e.V.
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin | Germany
TELEFON: +49 30 | 42 08 15 21
FAX: +49 30 | 42 08 15 22
office@tibet-initiative.de | www.tibet-initiative.de
www.facebook.com/tibetinitiative

BANKVERBINDUNG

Bank für Sozialwirtschaft | IBAN: DE96 1002 0500 0003 2423 03
BIC-Code: BFSWDE33BER

ANZEIGEN

Michaela Orizu, TEL: +49 30 | 42 08 15 27 | anzeigen@tibet-initiative.de

ABO

Für Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Einzelverkaufspreis: 4 EUR, Jahresabonnement: 16 EUR (inkl. Versand), freiwilliger Förderbetrag: 24 EUR
abo@tibet-initiative.de

REDAKTION

Nadine Baumann und Klemens Ludwig (verantwortlich), Alicia Barreda Pérez, Iris Fricke, Wolfgang Grader, Tsewang Norbu
Kontakt: redaktion@tibet-initiative.de
BILDREDAKTION: Nadine Baumann, Alicia Barreda Pérez

GESTALTUNGSKONZEPT

Ann Katrin Siedenburg | www.katigraphie.de
LAYOUT, SATZ & BILDBEARBEITUNG: A. K. Siedenburg & Annika Möller

DRUCK

Oktoberdruck AG, gedruckt auf FSC-Papier (100 % Recycling)

FOTOS & ABBILDUNGEN

Titel: IQRemix/Flickr (CC BY 2.0); S. 2/3: cfremdt, 2014, GovernmentZA_Flickr_(CC BY-ND 2.0); Tethong Communication; S. 4: Free Tibet, Karte ITN/Bearbeitung A.K. Siedenburg, VTJE; S. 5: CTA, Yilun Gong/Wikimedia CC 3.0; S. 6: Boddhicitta/Flickr (CC BY 2.0), TCHRD; S. 7: Free Tibet; S. 9: VTJE; S. 10: World Economic Forum_Flickr_(CC BY-NCSA 2.0); S. 11: Johann Stemmler, European Union 2016 – Source EP; S. 12: GovernmentZA_Flickr_(CC BY-ND 2.0), Antonella/Flickr (CC BYNC-SA 2.0); S. 13: Shanghai Propaganda Poster Art Center/Flickr (CC BYNC 2.0); S. 14: Kai Horstmann; S. 15: privat; S. 17: Tethong Communication; S. 19: Boris Breuer; S. 20: Matthias Hoch; S. 21: Reinhart Bartmann; S. 22: cfremdt, 2014; S. 24: Gregor Burchard; S. 25: Stefania Falk, Carolina Kürschner; S. 26: Wissenschaftsstadt Darmstadt; S. 27: privat; S. 28/29: Cornelia Stütze. Soweit hier nicht anders angegeben TID.

ERSCHEINUNGSWEISE

Vierteljährlich (Feb., Mai, Aug., Nov.); Auflage: 3.300;
ISSN: 1865-3456; Redaktionsschluss Nr. 2 | 2017: 25.03.2017

MEDIADATEN

Das Urheberrecht an allen Beiträgen liegt bei der Tibet Initiative Deutschland oder bei den Autoren. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf elektronischen Datenträgern bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos können wir leider keine Haftung übernehmen.

Die Tibet Initiative Deutschland (TID) setzt sich seit ihrer Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes sowie die Wahrung der Menschenrechte in Tibet ein. Mit bundesweit 60 ehrenamtlichen Regionalgruppen / Kontaktstellen und rund 2.000 Mitgliedern gibt sie Tibet eine starke Stimme.

BALINGEN

10.3., 20 Uhr
Sehnsucht Tibet – Ein Leben im Exil
 Film von Christian Beyer
 Kultur-Bahnhof

BONN

10.3., 19 Uhr
Tibets grüner Osten – unterwegs in Amdo und Kham
 Vortrag von Dr. Klaus Vedder
 Katholische Hochschulgemeinde
 Brüdergasse 8

DARMSTADT



11.3., 10–16 Uhr
Flaggenhissung mit Oberbürgermeister Partsch und TID-Infostand
 Luisenplatz

17.–22.4.

Darmstädter Tibet-Woche
 Sandmandala mit Mönchen aus dem Kloster Tserkarmo in Ladakh
 Kunsthalle Darmstadt
 Steubenplatz 1

11.5., 20 Uhr

Konzert der Nonne Ani Choying Drolma
 Centralstation Darmstadt
 Im Carree

ESSEN

3.3., 19 Uhr
Tibet, der „Dritte Pol“ schmilzt – Gefahr für das globale ökologische Gleichgewicht
 Bildvortrag von Klemens Ludwig
 Volkshochschule
 Burgplatz 1



10.3., 14–17 Uhr
Mahnwache zum tibetischen Gedenktag
 Die Zerstörung des buddhistischen Lehrinstituts Larung Gar
 Porscheplatz | vor der Marktkirche

31.3., 19 Uhr

Tibet – Auf den Spuren buddhistischer Asketen
 Diavortrag von Lior Flores
 Volkshochschule | Großer Saal
 Burgplatz 1

HEIDELBERG



10.3., 10 Uhr
Hissung der tibetischen Flagge
 Heidelberger Rathaus
 Marktplatz 10



10.3., 11–14 Uhr
Mahnwache für Tibet und TID-Infostand
 am Anatomiegarten
 Hauptstraße

MÖNCHENGLADBACH



10.3., 13–15 Uhr
Mahnwache
 Hindenburgstrasse | Sonnenhausplatz

MÜNCHEN



10.3., 18–20 Uhr
Mahnwache
 Sendlinger Straße 8

MÜNSTER

19.2., 16 Uhr
Lhakar-Sonntag
 Lesung von Gabriele Pratti aus „Die Frauen von Tibet“ von Namgyal Lhama Taklha und Texten von G. Pratti
 Gereicht werden traditionelle tibetische Gerichte
 Restaurant Königs Sushi Bar
 Neubrückenstraße 73



10.3., 10 Uhr
Flaggenhissung mit Bürgermeisterin Wendela-Beate Vilhjalmsson und Türmerin Martje Salje
 Stadtweinhaus
 Prinzipalmarkt

12.3., 16 Uhr

Tibet – Verlorene Heimat
 von Thubten Jigme Norbu
 Lesung mit Tsewang Norbu
 Restaurant Königs Sushi Bar
 Neubrückenstraße 73

28.3., 19 Uhr

Tashi Delek Tibet
 Überblick über Geographie, Bevölkerung, Geschichte und Politik Tibets
 Vortrag von Dr. Thomas Brüninghaus
 Kulturhaus Alte Post
 Mühlenstraße 15

NÜRNBERG



10.3., 14–17 Uhr
Mahnwache „Flagge zeigen für Tibet!“
 Hauptmarkt 18

REGENSBURG

7.3., 19 Uhr
Mythos Tibet – westliches Wunsdenken und politische Realität
 Bildervortrag von Wolfgang Grader
 Evangelisches Bildungswerk
 Ölberg 1

SCHWÄBISCH HALL

17.3., 18.30 Uhr
Sehnsucht Tibet – Ein Leben im Exil
 Film von Christian Beyer und Dia-Vortrag von Wolfgang Grader
 Hällisch-Fränkisches Museum
 Keckenhof 6

ULM | NEU-ULM



10.3., 15 Uhr
Flaggenumzug in Ulm | Neu-Ulm
 Start Rathaus Neu-Ulm
 Augsburgener Straße 15

27.4., 18–19 Uhr

Der falsche Panchen Lama
 Live Radiosendung der Regionalgruppe Ulm | Neu-Ulm
 bei Radio FreeFM (102,6MHz) in der Reihe Weltfunk www.freefm.de
 von und mit Sonja Putz und Paolo Percoco

Weitere Termine: www.tibet-initiative.de



SAVE THE DATE

SAMSTAG, 20. MAI 2017
 10.30–17 Uhr

TID-MITGLIEDER-VERSAMMLUNG

Haus der Demokratie und Menschenrechte
 Greifswalder Straße 4
10405 BERLIN

INTERESSIERTE SIND HERZLICH WILLKOMMEN!

Anmeldung per Fax oder Post mit dem beiliegenden Anmeldeformular und per E-Mail an: office@tibet-initiative.de

www.tibet-online-shop.de

Zeigen Sie am 10. März Flagge für Tibet!
Jetzt im Tibet Online Shop bestellen

„Free Tibet“-
Stirnband
7,50 Euro*

„Free Tibet“-Schal
25 Euro*

**Bestellungen: www.tibet-online-shop.de
oder telefonisch: 030 | 42 08 15 32**

* Preise inkl. MwSt., zzgl. Versand

Mit Ihrem Einkauf unterstützen Sie unsere
politische Arbeit für Tibet. Herzlichen Dank!

„Free Tibet“-Tasche
aus Bio-Baumwolle
6 Euro*